Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ɔc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 288 — **Bromberg, Sonnabend, den 16. Dezember 1933** — **57. Jahrg.**

Die Menschenrassen in Polen

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Nach dem Vorbilde Deutschlands beginnt sich die polnische Öffentlichkeit auch für Rassefragen zu interessieren, welche bisher lediglich von Spezialforschern studiert wurden und im polnischen Kulturleben gar keine bemerkenswerte Rolle gespielt haben. Indessen ist der Beitrag der polnischen Wissenschaft zur Rassenkunde von unbestreitbarer Bedeutung. Eine Hauptstätte der wissenschaftlichen Rassenforschung ist die Lemberger Universität, an welcher seit Jahrzehnten der in der wissenschaftlichen Welt rühmlich bekannte Anthropologe Professor Jan Czekanowski lehrt. Professor Czekanowski ist, obzwar im ehemaligen russischen Staatsgebiet geboren, aus der deutschen Wissenschaft hervorgegangen, denn er studierte an deutschen Universitäten in Deutschland und in der Schweiz, erwarb sich durch seine zuerst in deutscher Sprache erschienenen Arbeiten die Anerkennung der wissenschaftlichen Autoritäten der Vorkriegszeit und war eine zeitlang in deutschen Diensten als Mitglied einer wissenschaftlichen Expedition nach Afrika tätig. Nach Übernahme der Lehrkanzel für Anthropologie auf der Lemberger Universität entwickelte er eine sehr fruchtbare Lehr- und Forschertätigkeit, der sich nach dem Kriege ein gewaltiges Gebiet: nämlich die wissenschaftliche Fixierung der Rassenverhältnisse innerhalb der Bevölkerung des polnischen Staates bot. Professor Czekanowski schuf auf seinem Forschungsgebiet eine besondere Schule, die in der wissenschaftlichen Welt bekannte Lemberger anthropologische Schule, aus der eine Reihe jüngerer, schon angesehener Gelehrter hervorgegangen ist und deren Forschungsergebnisse einen anerkannten Bestandteil des zeitgenössischen anthropologischen Wissensstandes bilden.

In Anbetracht der jetzigen Aktualität der Rassenfragen in Europa und des dadurch wachgerufenen Interesses für die Rassenverhältnisse in Polen, ist eine ganz allgemeine Kenntnis der Ansichten des Führers der Lemberger Anthropologenschule und seiner Schüler über die Rassengestaltungen in Polen nicht zu verschmähen. Professor Czekanowski stellt die Existenz von vier menschlichen Grundrassen und von deren sechs Kreuzungen in Europa fest. Die vier Haupttrassen sind: die nördliche (sog. nordische) Rasse, ihr Gegensatz: die laponoidale Rasse, die armenoidale (vorderasiatische) Rasse und die mittelmeerländische Rasse (spanischer Typ).

In **Polen** finden sich am häufigsten folgende vier Typen vor: der nordische Typ (der nach Czekanowski in Polen häufiger als in Deutschland sein soll), weiter der sarmatische Typ, der aus der Kreuzung des nordischen Typs mit dem laponoidalen hervorgegangen ist. (Seinen charakteristischen äußeren Merkmalen nach ist der sarmatische Typ hellhaarig und hochgewachsen, doch kurzschädlig, hat ein rundes Gesicht und zumeist eine breite Nase.) Der dritte Typ ist der sog. vor-slawische Typ, eine Mischung der laponoidalen und der mittelmeerländischen Rasse. Die Vertreter dieses Typs sind kleinen Wuchses, kräftigen und gedrungenen Körperbaus, haben ein breites Gesicht, bierbraune Augen, braunes Haar. Der vierte Typ ist der dynarisch-alpine Typ, ein Kreuzungsprodukt der armenoidalen mit der nordischen Rasse. Die Menschen dieses Typs sind hochgewachsen, kurzschädlig und dunkelhaarig, doch haben sie oft helle Augen (der Huzulentyp).

Eine Betrachtung über die angeborenen Eigentümlichkeiten dieser vier in Polen sich vorfindenden Rassen und Typen veröffentlicht im „Kwartalnik Pedagogiczny" (Pädagogische Vierteljahrsschrift) Prof. Ludwik Jaxa-Bykowski. Nach Professor Bykowski tritt die nordische Rasse am häufigsten im Posenschen, Pommerellen, im Wilnaer Lande, sowie entlang der Flüsse in Mittel-Polen und in Wolhynien auf. Der dinarische Typ bevölkert das Karpathengebiet, findet sich oft unter den Ruthenen (Ukrainern) vor und bildet einen reichlichen Bestandteil der städtischen Bevölkerung. Der vor-slawische Typ ist zumeist unter den physischen Arbeitern und im Volke im Zentralgebiet des Staates, in Masovien, Galizien, wie auch in Polesien vertreten.

Professor Bykowski macht dann bezüglich der geistigen Eigentümlichkeiten und Veranlagungen der genannten Rassen und Typen folgende interessante Verallgemeinerungen: Der nordische Typ verfügt über eine mehr als durchschnittliche allgemeine Intelligenz, ist in sich verschlossen, beherrscht, wenig umgänglich, dünkelhaft und konservativ. Seine Einbildungskraft ist gering. Er arbeitet gut und genau. Der sarmatische Typ weist manchmal hervorragende Fähigkeiten auf, hat eine reiche Einbildungskraft, starke Gefühle und ist ungewöhnlich ehrgeizig. Er geht feurig zu Werke, doch mangelt es ihm an Ausdauer. Er arbeitet rasch, doch ungenau. Den vorslawischen Typ kennzeichnen: geringe Beweglichkeit, schwache geistige Gewecktheit, ein scheues Wesen; der Mensch dieses Typs ist jedoch verbissen und rachsüchtig. Er ist mit großer physischer Kraft ausgestattet, versagt jedoch bei verwickelteren Arbeiten. Unter den Kriminellen gehören **die Mörder überwiegend diesem Typ an.**

Der alpine Typ ist arbeitsam, sparsam, praktisch veranlagt. Er weist die Befähigung zu exakten Wissenschaften auf. In Polen ist er vorzüglich unter Kaufleuten und Handwerkern vertreten. Professor Bykowski stellt bei diesem Typus eine hochentwickelte Einbildungskraft fest, doch spricht er ihm Gründlichkeit in der Arbeit ab.

Sehr interessant sind die Studien des polnischen Gelehrten am Schülermaterial in den polnischen Lehranstalten. In den Gymnasien fällt der sehr hohe Prozentsatz des sarmatischen Typs auf, auch in den Gegenden, wo dieser Typ nicht zahlreich vertreten ist. Recht beträchtlich ist auch der Prozentsatz des nordischen und des alpinen Typs. Dagegen finden sich selten Vertreter des vorslawischen Typs vor. Auf den Hochschulen erlangt dagegen der nordische Typ das Übergewicht über den sarmatischen.

Ein ganz besonderes Problem stellt — nach Professor Bykowski — das jüdische Schülerelement dar, das verschiedene Rassentypen, nämlich Merkmale der europäischen Haupttrassen und außerdem eine Beimischung des in Mitteleuropa nicht vorhandenen orientalischen Typs aufweist. Im Ergebnis der bisherigen anthropologischen Untersuchungen auf dem Territorium Polens wird die immer wieder gemachte Beobachtung hervorgehoben, daß in der polnischen Intelligenzschicht, auch in denjenigen Kreisen, welche aus den unteren Volksschichten erst kürzlich emporgestiegen sind, der sarmatische Typ und zum Teil auch der nordische Typ überwiegt, d. h. diejenigen Typen, welche im alten polnischen Adel vorherrschten.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Posen.

10 Tote, 50 Verletzte.

Posen, 15. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Heute früh 7½ Uhr ereignete sich im Bereich des Posener Bahnhofs auf den Einfahrtlinien Kolmar—Posen bzw. Dratzigmühle—Posen ein schweres Eisenbahnunglück. An der Posener Straße gegenüber der Landesversicherungsanstalt stieß ein hauptsächlich mit Schulkindern besetzter Personenzug infolge Überfahrens des Haltesignals auf einen auf dem Gleise haltenden Personenzug, der auf das Signal zur Einfahrt wartete. Durch den Zusammenstoß wurden von dem auffahrenden Zuge drei Wagen aus den Gleisen geworfen. Zwei von ihnen stürzten die 10 Meter hohe Böschung herab und wurden schwer beschädigt, während der dritte Wagen schräg auf der Böschung, gleichfalls schwer beschädigt stehen blieb. Zehn Passagiere fanden den Tod, während fünfzig verletzt wurden. Bei den Opfern handelt es sich in der Hauptsache um Schulkinder.

Rettungsbereitschaft, Feuerwehr und Löschzüge waren in kurzer Zeit an der Unfallstelle.

Die Strafanträge im Reichstagsbrand-Prozeß.

Für Lubbe und Torgler die Todesstrafe, Freispruch für die Bulgaren.

Leipzig, 15. Dezember.

Der gestrige Verhandlungstag im Reichstagsbrandstifter-Prozeß wurde ausschließlich von der Anklagerede des Oberreichsanwalts ausgefüllt, der zum Schluß folgende Anträge stellte:

1. **Für den angeklagten Holländer, Marinus van der Lubbe, wegen Hochverrats und vier Brandstiftungen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 2. Februar 1932 die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.**
2. **Für den Angeklagten Torgler wegen Hochverrats und Mittäterschaft an der Reichstagsbrandstiftung auf Grund derselben Verordnung die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.**
3. **Für die angeklagten Bulgaren Dimitroff, Popoff und Taneff wegen Mangels an Beweisen Freispruch.**

In der Nachmittagssitzung der Dienstagverhandlung gab der zweite Anklagevertreter

Reichsanwalt Parrisius

eine ausführliche Schilderung des Lebensweges des Angeklagten van der Lubbe. Er verneint die Frage, ob der Angeklagte seine Wanderungen nur unternommen habe, um die Welt kennen zu lernen. Man müsse vielmehr annehmen, daß seine zahlreichen Fahrten dem Zwecke dienten, die politischen Verhältnisse in den anderen Ländern zu studieren. Auch im Februar 1933 habe er sich nach Deutschland begeben, um an den politischen Ereignissen teilzunehmen. **Am 18. Februar sei van der Lubbe in Berlin eingetroffen; was er bis zum 22. Februar in Berlin getrieben habe, wisse niemand.** Man könne aber annehmen, daß er durch die Straßen wanderte, um die Stimmung der Bevölkerung kennen zu lernen. Reichsanwalt Parrisius gibt dann einen Überblick über die Zeugenaussagen, die über die politische Unterhaltung Lubbes im Neuköllner Wohlfahrtsamt am 22. Februar gemacht worden sind.

Er kommt dabei auch auf den geplanten

Ueberfall auf das Wohlfahrtsamt

zu sprechen, der ein klarer Beweis dafür sei, **daß in Wirklichkeit der individuelle Terror bei den Kommunisten ein sehr beliebtes Mittel gewesen ist, um ihre verbrecherischen Ziele durchzuführen.** Zu dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt erklärt der Reichsanwalt noch, daß das ganze Gespräch revolutionäre Stimmung atmete. In diesen Reden wetterleuchtete gewissermaßen der heraufziehende Bürgerkrieg. van der Lubbe habe sicherlich sofort gemerkt, daß ihm in Neukölln glühender Haß gegen die Nationalsozialisten entgegenschlug.

Er habe gewußt, daß er hier an die richtige Stelle gekommen war, um seine revolutionären Ideen zu entwickeln. Wenn man den Verlauf der Unterhaltungen im einzelnen betrachte, so gehe aus ihnen klar und eindeutig hervor, daß van der Lubbe sich selbst als Kommunist bezeichnet hat. Weiter sei bedeutsam, daß hier schon vom Anstecken öffentlicher Gebäude die Rede war, um die Arbeiter zu entfachen und die Revolution vorwärts zu treiben. Die dritte bedeutsame Tatsache sei, daß van der Lubbe sich hier nach der Zentrale der Kommunistischen Partei erkundigt und ausdrücklich erklärt hat, daß er zu dieser Zentrale gehen wolle.

In Neukölln sei wahrscheinlich die Brücke zu suchen zwischen dem Angeklagten Lubbe und der Zentrale der Kommunistischen Partei.

Der Anklagevertreter ging dann zu den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß über und kommt zu dem Schluß, alles spreche dafür, daß van der Lubbe sich vor diesen Bränden und auch vor dem Reichstagsbrand in ausgesprochenen Hochburgen des Kommunismus aufgehalten habe.

Reichsanwalt Parrisius weist darauf hin, die Tatsache, daß van der Lubbe einen stichhaltigen Grund für seine Wanderung nach Spandau nicht habe angeben können, lasse den Verdacht aufkommen, daß es mit seinem Aufenthalt dort eine ganz besondere Bewandtnis habe.

Der Reichsanwalt schildert dann

die Brandstiftung

wie sie sich nach den Bekundungen von van der Lubbe zugetragen haben soll und betont, daß die Anklage im Gegensatz zu den Bekundungen Lubbes davon ausgehe, daß van der Lubbe die Tat nicht allein begangen haben könne.

Der Reichsanwalt fährt dann fort:

Unwahr ist die Angabe van der Lubbes, daß er niemals vor der Brandstiftung im Reichstage gewesen sei. Nach Zeugenaussagen steht fest, daß er an einer Führung teilgenommen hat.

Zu welchem Zweck er das getan hat, kann nach den ganzen Umständen keinem Zweifel unterliegen. **Die Hauptverhandlung hat ferner einen lückenlosen Beweis dafür erbracht, daß so, wie Lubbe es darstellt, die Brandstiftung unmöglich erfolgt sein kann, sondern daß er auf jeden Fall bei der Tat Mittäter oder Nebentäter gehabt haben muß.** Zunächst fällt auf, daß die Brandstiftung zu einer Zeit ausgeführt wurde, die außerordentlich günstig war und eine

genaue Kenntnis der Kontrollgänge im Reichstag

vermuten läßt. Diese Kenntnis kann er nur durch Personen erlangt haben, die genau in den inneren Dienstbetrieb des Reichstages eingeweiht gewesen sind. Die Brandstellen im Erdgeschoß sind grundverschieden von den Brandstellen im Plenarsaal. Schon die Tatsache, daß der Plenarsaal in wenigen Minuten ein einziges Trümmerfeld gewesen ist, führt zu der Erwägung, daß die Bedingungen für die Ausbreitung und Entwicklung des Feuers im Plenarsaal ganz andere gewesen sein müssen als an den übrigen Stellen.

Alle drei Sachverständigen sind auf ganz verschiedenen Wegen zu dem Ergebnis gelangt, daß der Brand im Plenarsaal unmöglich von van der Lubbe allein angelegt worden sein kann, sondern daß die Brandherde vorher von anderen

Deutsche Abgeordnete beim Innenminister.

Am Donnerstag wurden die Abgeordneten des Deutschen Parlamentarischen Klubs Graebe und Rosumek vom Herrn Innenminister Pieracki zu einer Aussprache empfangen. In einer einstündigen Konferenz wurden die aktuellen Tagesfragen eingehend behandelt.

Vorher fand ein Empfang derselben Abgeordneten durch den Herrn Wohlfahrtsminister General Hubicki statt, bei dem die Fragen der Ärzte und Krankenkassen, der Arbeitslager und der Winterhilfe durchgesprochen wurden.

Personen vorbereitet sein mußten, und zwar können die Vorbereitungen erst kurze Zeit vor neun Uhr erfolgt sein. Man wird annehmen müssen, daß diese Täter mit den Örtlichkeiten ganz genau vertraut gewesen sind.“

Der Reichsanwalt erörterte dann die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Mittäter van der Lubbes mit ihrem Brandmaterial in den Reichstag gelangt sind und wie sie ihn wieder unbemerkt verlassen haben können.

„Wenn man die Teilnahme von Mittätern für erwiesen hält, so erscheint es zunächst verwunderlich, warum van der Lubbe durch das Fenster eingestiegen ist und dabei einen Feuerbrand draußen und im Restaurant gezeigt hat, so daß er sich der Gefahr einer schnellen Entdeckung aussetzte. Das ist verwunderlich, aber nicht unerklärlich. Entweder hat van der Lubbe gewußt, daß noch andere Personen den Brand im Plenarsaal anlegten oder er hat es nicht gewußt. Juristisch gesprochen käme im ersten Falle Mittäterschaft, im zweiten Fall Nebentäterschaft in Frage.

Dann muß er einen bestimmten Auftrag für Brandlegung im Restaurant und im Erdgeschoß bekommen haben. Die Mittäter hatten sich auch kein Gewissen daraus gemacht, Lubbe für die Aktion dort anzusetzen, wo seine Festnahme so gut wie sicher war. Er sollte den

Prügelknaben für die anderen

abgeben, die auf diese Weise hofften, im Hintergrunde bleiben zu können. Lubbe war ein Mensch, der für eine solche Tat ausgezeichnet zu gebrauchen war, denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er in der Wahnidee lebte, einst in der Geschichte der Revolution als unsterblicher Held gefeiert zu werden.

Er hat offenbar von vornherein selbst damit gerechnet, festgenommen zu werden, dafür spricht nicht allein die Tatsache, daß er Feuerbrände an sichtbaren Stellen angelegt hat, sondern vor allem auch der Umstand, daß er seine Bekleidungsstücke geopfert hat und schließlich nur mit einer Hose bekleidet festgenommen worden ist. In einem solchen Aufzuge konnte van der Lubbe unmöglich hoffen, die Freiheit zu gewinnen. Er hatte auch keinen Versuch gemacht, zu entkommen. Das zeigt klar und deutlich, daß **Lubbe sich festnehmen lassen wollte, aber auch, daß er festgenommen werden sollte.** Daß van der Lubbe die größte Schuld allein auf sich nimmt und seine Hintermänner nicht verrät, ist nicht weiter verwunderlich. Er verhält sich damit so, wie es die Kommunistische Partei ihren Mitgliedern ständig zur Pflicht macht. van der Lubbe wird nach der Anklage nicht nur beschuldigt, die Brandstiftungen ausgeführt zu haben, sondern ihm wird weiter vorgeworfen, sich des Hochverrats schuldig gemacht zu haben. Damit kommen wir zu den Beweggründen des Angeklagten van der Lubbe bei der Brandstiftung.“

Reichsanwalt Parrisius verweist hierbei auf die Ausführungen des Oberreichsanwalts und kommt zu dem Ergebnis,

daß sich van der Lubbe des fortgesetzten Hochverrates im Sinne des § 81 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe.

Nach dem Vorsatz van der Lubbes sollte durch die Brandlegung unmittelbar die Revolution von statten gehen. In Tateinheit mit den Verbrechen des Hochverrates stehen die verschiedenen Brandstiftungen, zu denen bei den Brandlegungen im Rathaus, im Schloß und im Reichstage noch hinzukommt, daß unter Begünstigung derselben ein Aufruhr bewirkt werden sollte. Damit liegen die Voraussetzungen des § 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches vor. Der Reichsanwalt betont, daß der Angeklagte van der Lubbe auch für seine Tat in vollem Umfange verantwortlich sei.

Reichsanwalt Parrisius schließt sein mehr als fünfstündiges Plädoyer mit folgenden Ausführungen:

„Wenn damals im Februar die Pläne van der Lubbes gelungen wären, das beabsichtigte Fanal für die Erhebung der revolutionären Arbeiterschaft sich ausgewirkt hätte und der von der Kommunistischen Partei seit langem vorbereitete gewaltsame Aufstand gefolgt wäre,

dann wäre das Chaos über Deutschland

hereingebrochen.

Daß es nicht dazu gekommen ist, ist einzig und allein dem kraftvollen und energischen Eingreifen der nationalsozialistischen Regierung zu verdanken. Dank diesem festen Zugriff des Staates liegt jetzt der Kommunismus in Deutschland zerschmettert am Boden. Wir wollen hoffen, daß er sich von dieser Niederlage nie wieder erholen wird.

Nun hat aber die Stunde der Abrechnung geschlagen und, meine hohen Herren Richter, Ihnen wird es nicht schwer fallen, den Angeklagten van der Lubbe in vollem Umfange im Sinne der Anklage für schuldig zu befinden und diejenige Strafe gegen ihn festzusetzen, die allein nach dem Gesetz zulässig ist, die aber andererseits auch allein der ungeheuren Schwere seines Verbrechens gerecht wird.“

Die Schlußrede des Oberreichsanwalts folgt in der nächsten Ausgabe der „Deutschen Rundschau“.

Zusammensetzung der Reichstagsausschüsse

Der Deutsche Reichstag hat in seiner ersten Sitzung die wichtigsten Reichstagsausschüsse gebildet.

Der Ältestenrat zählt 21 Mitglieder und tagt unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göring. Dem Ältestenrat gehören an die Abgeordneten Dr. Buttmann, Darré, Ritter v. Epp, Dr. Fabricius, Feder. Dr. Frank, Dr. Frick, Dr. Fritsch, Dr. Goebbels, Haake, Heß-München, Himmler, Dr. Hugenberg, Kube, Dr. Ley, v. Papen, Graf zu Reventlow, Röhm-München, Seldte, Stöhr und Streicher.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung setzt sich aus 28 Mitgliedern zusammen. Den Vorsitz dieses Ausschusses übernimmt der Abgeordnete Staatsminister Dr. Frank. Außerdem gehören ihm an die Abgeordneten Börger, Bouhler, Dr. Buttmann, Daluege, Darré, Engel, Fabricius, Fiehler-München, Fillusch, Dr. Freisler, Dr. Fritsch, Dr. Goebbels, Haake, Heß-München, Kaufmann, Klagges, Koch-Ostpreußen, Kube, Lohse, Marschler, Oberlindober, Reinhardt, Schwarz-München, Seldte, Streicher und Wagner-Bochum. Stellvertreter sind u. a. die Abgeordneten v. Killinger, Murr, Mutschmann, Grimm, Himmler, Amann, Wagner-Baden und Willikens.

Auch der Auswärtige Ausschuß des Reichstags zählt 28 Mitglieder und 28 Stellvertreter. Den Vorsitz übernimmt hier wieder Reichsinnenminister Dr. Frick. Dem Ausschuß gehören an die Abgeordneten Bohle, Brück, Brückner, Buch, Bürkel, Dr. Decker-Potsdam, Ritter v. Epp, Feder, Forster, Habicht, Hierl, Loeper-Dessau, v. Papen, v. Pfeffer, Pirro, Prinz v. Preußen, Dr. v. Renteln, Graf zu Reventlow, v. Ribbentrop, Röhm-München, Röver, Rosenberg, Sauckel, Dr. Schnee, Siebert-München, Stöhr, Wagner-Bayern. — Stellvertreter sind u. a. die Abgeordneten v. Freytagh-Loringhoven, Graf v. Helldorf, Dr. Ley, Rust, Schemm, v. Schirach, Sprenger, Dr. Schultze-Naumburg, Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont.

*

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in London

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt traf in London ein. Am Bahnhof erwarteten Botschafter von Hoesch und Botschaftsrat Fürst Otto von Bismarck den Minister.

Reichsminister Dr. Schmitt erklärte bei seiner Ankunft, wie die „Times“ melden, daß er etwa drei Tage in England zu bleiben gedenke und daß sein Besuch privater Natur sei. Er habe englische Verwandte und sei gekommen, um an einer Hochzeit teilzunehmen. Während seines Aufenthaltes werde er einige Höflichkeitsbesuche bei amtlichen Stellen u. a. im englischen Außenministerium und im Handelsministerium machen.

Die deutsch-polnische Getreide-Verständigung.

Eine deutsche Delegation in Warschau.

Warschau, 15. Dezember. (PAT) Auf Einladung des Präsidenten der staatlichen Getreide-Anstalten, Przedpelski, ist gestern die deutsche Delegation aus Berlin in Warschau eingetroffen, die an den Verhandlungen über das deutsch-polnische Roggenabkommen teilgenommen hat. An der Spitze der deutschen Delegation steht der Ministerialdirektor im Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministerium, Moritz. Der Delegation gehören naßerdem an: Der Leiter des Reichsbauernamts, Dr. Winter, der Reichskommissar für Getreidefragen, Basler, Ministerialrat Duering, sowie die Minsterialdirektoren Roß und Meißner vom Reichsgetreideamt. Begleitet wird die Delegation von dem Handelsrat der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Zygmunt Rawita-Gawroński. Die Warschauer Reise gilt einer Verständigung über die praktische Anwendung des in Kraft getretenen Roggenabkommens. Nach dem Meinungsaustausch und der Vereinheitlichung der Ansichten in dieser Frage wurde die Delegation durch den Präsidenten Przedpelski mit einem Frühstück empfangen.

In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache gab Herr Przedpelski der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Abkommen, das einen positiven Schritt vorwärts in der Regelung der Verhältnisse auf den Getreidemärkten darstellt, beitragen möge zur Anziehung der Preise auf den Absatzmärkten für Roggen und Roggenmehl. Im Namen der deutschen Delegation ergriff das Wort Ministerialdirektor Moritz, der das Zustandekommen des deutsch-polnischen Abkommens mit Befriedigung begrüßte. Er bezeichnete das Abkommen als einen Ausgangspunkt für die weitere deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung und gab der Ansicht Ausdruck, daß die Roggenverständigung zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in Deutschland und in Polen beitragen wird.

Im Laufe des heutigen Tages wird die Delegation von dem Vizeminister Karwacki vom Landwirtschafts- und Agrarreform-Ministerium empfangen werden.

Warschaus Jubiläumstag.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In diesen Tagen werden 300 Jahre verflossen sein, als Warschau im alten polnischen Staat zur Hauptstadt erhoben wurde. Die Geschichte Warschaus als einer Residenzstadt ist also im Vergleich zur Geschichte der meisten anderen europäischen Haupt- und Residenzstädte verhältnismäßig nicht weit zurückliegend. Dreihundert Jahre stellen in der Geschichte eines Volkes eine keineswegs sehr beträchtliche Zeitspanne dar.

Es war im Jahre 1595, als der polnische König Sigismund III. beschloß, die Residenz von Krakau nach Warschau zu verlegen, ungeachtet dessen, daß Krakau den Hanseatischen Städten zugezählt war, während Warschau damals ein Ort von bescheidener Bedeutung gewesen ist. Der König verwirklichte einige Monate darauf seinen Beschluß. Am 8. März 1596 verließ er Krakau und langte am 18. März mit der Königin und dem ganzen Hofe in Warschau an. Von dieser Zeit an war Warschau der Sitz des Königs und des Reichstages (Sejm).

Die formelle Bestätigung der Erhebung Warschaus zur Residenz Polens erfolgte erst während der Krönungsfeier des Königs Wladyslaw IV. am 15. Februar 1633. Das geschah durch ein vom König erlassenes Privileg, durch das Warschau mit der früheren Residenzstadt Krakau gleichgestellt wurde.

Da das Jahr der dreihundertmaligen Wiederkehr des Tages, an dem die für Warschau denkwürdige historische Begebenheit sich ereignet hatte, bald verstrichen sein wird, veranstaltet die Stadt Warschau in den nächsten Tagen eine Akademie zur Feier der Erinnerung an den Zeitpunkt des Aufstiegs einer vor etlichen Jahrhunderten noch bescheidenen Burg zum Range einer Residenzstadt, die heute eine Millionenstadt ist und einen der wichtigen Knotenpunkte der modernen europäischen Geschichte und Schicksalsgestaltung bildet.

Sir John Simon reist an die Riviera.

Rückfahrt über Berlin?

Der englische Außenminister Sir John Simon wird Pressemeldungen zufolge voraussichtlich am 21. Dezember einen Urlaub antreten und sich an die Riviera begeben. Er wird sich etwa zehn Tage in Italien aufhalten. Angesichts der gegenwärtigen politischen Lage hält man es für sehr wahrscheinlich, daß er bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit Mussolini haben wird, obwohl hierüber noch nichts endgültig feststeht.

Es besteht die Möglichkeit, daß der englische Außenminister auf dem Hin- und Rückwege auch Besprechungen mit den französischen Ministern in Paris haben wird. Einzelne Blätter wollen wissen, daß er seine Reise etwas ausdehnen und auch Berlin und Genf besuchen werde.

*

Benesch nach Paris abgereist

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch ist zu politischen Besprechungen in Paris eingetroffen.

*

Gömbös' Absage an Benesch und Titulescu.

Ministerpräsident Gömbös antwortete am Dienstag in einer Rede auf die Äußerungen des tschechoslowakischen Außenminister Benesch in Kaschau und Ersekujvar. Er sei nicht bereit, die Angebote Beneschs anzunehmen. Vorbedingung für den Frieden in Europa sei die Beseitigung der Ungerechtigkeiten aus den Friedensverträgen. Eine Teilnahme Ungarns an einem Bunde der Donaustaaten unter Führung Beneschs komme nicht in Frage. Ungarn sage seine Mitarbeit gerne zu; zuerst müsse aber Ungarns gerechter Standpunkt anerkannt werden. Es gehe zur Zeit ein politisches Ballspiel vor sich: Wenn Benesch Versöhnungswillen zeige, dann schlage Titulescu den Ball um so stärker. Gömbös meinte zum Schluß, daß in Europa eine geeignete Atmosphäre für eine friedliche Revision im Entstehen sei.

*

An der hoffnungslosen Donau.

Paris, 15. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit der ersten Unterredung zwischen Benesch und Paul-Boncour schreibt das „Echo de Paris“, daß man in Frankreich und in Kreisen der Kleinen Entente **vorläufig jede Hoffnung auf die wirtschaftliche Wiederaufrichtung der Donau-Länder aufgegeben** habe.

*

Die Dezemberrate wird nicht gezahlt.

Paris, 15. Dezember. (PAT.) Die Französische Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten offiziell davon benachrichtigt, daß sie die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldenrate nicht zahlen wird. Schreiben gleichen Inhalts sind in Washington von der Belgischen und der Estnischen Regierung eingegangen.

*

Abrüstung?

London, 15. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die englischen Bomben-Flugzeuge führen augenblicklich in der Nordsee Aufsehen erregende Manöver mit ganz neuartigen Schießübungen durch. Er werden unsinkbare Rennboote als Zielscheibe benutzt, wobei die Besatzung durch starke Panzerplatten gegen die **Bombenaufschläge geschützt** ist.

Hitler-Denkmäler verboten.

Der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers Martin Bormann hat folgende Anordnung erlassen:

Der Führer hat erneut bestimmt, **daß keinerlei Hitler-Denkmäler, Gedenktafeln oder dergleichen zu seinen Lebzeiten errichtet bzw. angebracht werden dürfen.** Soweit dies bereits geschehen ist, sind die Denkmäler und Tafeln unverzüglich zu beseitigen.

*

„Deutsches Heldentum“.

Unter der Überschrift „Deutsches Heldentum“ berichten die Londoner Nachmittagsblätter aus Reykjavik, daß drei deutsche Seeleute bei der Rettung der Besatzung des englischen Dampfers „Margaret Clark“ an der Felsenküste von Süd-Island ums Leben gekommen seien. Ein deutscher Fischdampfer setzte ein mit sechs Matrosen bemanntes Boot aus, um den schiffbrüchigen Engländern zu Hilfe zu kommen. Das Boot kenterte jedoch, wobei drei der deutschen Matrosen ertranken. Die ganze Besatzung der „Margaret Clark“ wurde später gerettet.

*

„Hitlerka“ ist eine Beleidigung.

Wie der „Kurjer Poznański“ aus Warschau meldet, fand vor dem dortigen Burggericht eine Beleidigungsklage statt, wobei das Gericht darüber zu entscheiden hatte, ob es nach dem neuen Strafgesetzbuch eine Beleidigung sei, wenn man jemand als „Hitlerka“ (Hitlersche) bezeichnet. Eine gewisse Charlotte Puszet hatte eine gewisse Natalie Frei verklagt, weil diese sie während eines Streits „Hitlerka“ genannt hatte. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Wort „Hitlerka“ den Charakter einer wörtlichen Beleidigung enthalte und verurteilte Natalie Frei zu 100 Zloty Geldstrafe evtl. zu einem Tage Haft.

Ein neuer Bundespräsident der Schweiz.

Die vereinigte schweizerische Bundesversammlung nahm am Donnerstag die Neuwahl des Bundespräsidenten und des Vizepräsidenten des Bundesrats für 1934 vor. Alljährlich in der 2. Woche der Dezembertagung des Parlaments findet diese Wahl statt. **Diesmal gelangte auf den höchsten Sitz der Eidgenossenschaft das jüngste Mitglied des Bundesrats, der Leiter des Eisenbahn- und Verkehrsdepartements, Bundesrat Marcel Edouard Ernest Pilet-Golaz. Er wurde mit 137 von 153 gültig abgegebenen Stimmungen und 14 Stimmenthaltungen der Sozialisten gewählt. Bundesrat Pilet, ein geborener Waadtländer, steht im 45. Lebensjahre und gehört der freiwillig demokratischen Partei an.**

Zum Vizepräsidenten des Bundesrats wurde mit 141 von 166 gültig abgegebenen Stimmen und 13 Stimmenthaltungen Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, der seit 1929 dem Bundesrat angehört, gewählt. Seine Kandidatur wurde von der Bürger- und Bauernpartei aufgestellt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Dezember 1933.

Krakau — 2,79, Zawichost + 1,64, Warschau + 1,33, Plock + 1,47, Thorn + 0,76, Fordon + 0,86, Culm — 0,12, Graudenz — 0,20, Kurzebrak — 0,08, Piecke — 0,16, Dirschau — 0,16, Einlage + 2,14, Schiewenhorst + 2,36.

Ein schießlustiger Herr.

8 Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Bromberg, 14. Dezember.

Ein sensationeller Mordprozeß fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 28jährige Gutsbesitzer Andrzej Wyssogota-Zakrzewski aus Falkenburg, Kreis Bromberg. Gleichfalls mit ihm angeklagt sind wegen Beihilfe sein Verwandter, der 25jährige Gutsbesitzerssohn Wlodziemierz Nekanda-Trepka, sowie seine beiden Schwestern, die 30jährige Hanna und die 28jährige Marja Zakrzewska. Die Verhandlung, zu der sich zahlreiches Publikum eingefunden hatte, leitete Vizepräses Szachowicz unter Assistenz der Bezirksrichter Gajewski und Sobański. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Blejdorn.

Die Anklageschrift legt dem Gutsbesitzer Zakrzewski zur Last, daß er am 11. Juni d. J. seinen 26jährigen Kutscher Wladyslaw Zajadly mit einem Revolver so schwer verletzt habe, daß Z. am 18. Juli im hiesigen Kreiskrankenhaus verstarb. Sein Verwandter sowohl wie seine beiden Schwestern haben sich der Beihilfe dadurch schuldig gemacht, daß sie Andrzej Z. mit den Worten aufforderten: „Schieß doch, schieß doch auf den Banditen!" Ferner ist in der Anklageschrift gesagt, daß Andrzej Z. bereits im vergangenen Jahr einen seiner Arbeiter mit dem Jagdgewehr erschossen habe.

Am 9. Juni d. J. stellte der Angeklagte den W. Zajadly auf seinem Gut als Kutscher ein. Am 11. Juni erhielt der neue Kutscher von dem Angeklagten den Auftrag, die Pferde vor eine Britschke zu spannen, da die Schwester des Angeklagten Z., Hanna, nach der Stadt fahren wollte. Als sie aus dem Hause trat und sich dem Wagen näherte, bemerkte sie an dem Zaumzeug des einen Pferdes, daß dieses beschädigt und mit einer Schnur notdürftig zusammengehalten war. Sie befahl darauf dem Kutscher, aus dem Stall einen Lederriemen zu holen und damit den Schaden gründlicher auszubessern. Zwischen der Angeklagten und dem Kutscher kam es nun dieserhalb zu einem Wortwechsel, wobei der Letztere sich zu respektlosen Erwiderungen hinreißen ließ. Die Angeklagte rief darauf ihren Bruder Andrzej zu Hilfe, der auch mit einem Revolver bewaffnet sofort auf dem Hof erschien. Der Kutscher hatte inzwischen einen auf dem Hof liegenden Knüppel ergriffen und erwartete damit seinen Herrn, von dem er die Herausgabe der Papiere verlangte. Maria Z., die sich gleichfalls auf dem Hof aufhielt, rief ihren Vetter Wlodziemierz herbei, damit dieser ihrem Bruder Hilfe leisten sollte. Beide Männer rissen nun dem Kutscher den Knüppel aus der Hand, dann packte Andrzej Z. diesen an den Kragen und schleuderte ihn einige Meter weit fort. Zajadly taumelte, fiel zu Boden, erhob sich jedoch schnell und eilte zu einem am Torweg liegenden Steinhaufen, von dem er einen faustgroßen Stein ergriff und in Richtung der Angeklagten warf, ohne jedoch jemand zu treffen. Der Angeklagte Andrzej Z. feuerte hierauf auf den Kutscher, der von einer Kugel in der linken Seite getroffen tödlich verletzt zu Boden stürzte. Dies der Sachverhalt.

Sämtliche Angeklagte verneinen vor Gericht die Schuldfrage. Der Hauptangeklagte verteidigte sich damit, daß er infolge der drohenden Haltung des Verstorbenen gezwungen worden sei, von der Waffe Gebrauch zu machen. Er sowohl wie seine Schwestern seien in großer Gefahr gewesen, um so mehr, da Z. gedroht habe, ihn zu erschlagen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß die Situation für ihn und die übrigen Angeklagten doch wohl nicht so gefährlich gewesen sei, da sie ja in der Mehrzahl waren und der Kutscher bereits auf der Flucht gewesen war. Der Angeklagte erklärt weiter, daß er nur zu seinem und seiner Schwestern Schutz zum Revolver gegriffen habe. Beide Schwestern bestreiten ganz entschieden, die Worte „Schieß doch den Banditen tot" gebraucht zu haben. Der Kutscher habe sie, wie Hanna Z. angibt, mit den ordinärsten Ausdrücken beschimpft. Sie habe erst dann ihren Bruder zu Hilfe gerufen, als der Kutscher mit einer verdächtigen Bewegung die Hand in die Tasche versenkte, so, als ob er nach einem Gegenstand griff, um sie damit anzugreifen. Die Angeklagte bemerkte noch, daß ihr Bruder Andrzej mehrfach von den Arbeitern überfallen worden sei.

Die Zeugenaussagen sind nicht günstig für den Hauptangeklagten. Danach ist dieser allgemein dafür bekannt, daß er bei den geringsten Anlässen zur Waffe greife und mit Erschießen drohe. U. a. wird ein Zeuge vernommen, der bereits im ersten Prozeß, in dem der Angeklagte sich wegen Erschießung seines Arbeiters zu verantworten hatte, aussagte. Dieser bekundet, daß der Angeklagte ihm gleichfalls mit Erschießen gedroht habe, als er damals seiner Aufforderung, den erschossenen Arbeiter wegzuschaffen, nicht nachkommen wollte. Ebenso habe Zakrzewski dem deutschen Landwirt Stange aus Zolendowo gedroht, ihn mit dem Jagdgewehr zu erschießen, als dieser auf einer Versteigerung ein dem Angeklagten gehörendes Roßwerk erstand. Da die Hauptzeugin Gertrud Schulz, die als Dienstmädchen bei dem Angeklagten beschäftigt ist, zur Verhandlung nicht erschienen war, ordnete das Gericht eine Unterbrechung der Verhandlung bis 4 Uhr nachmittags an, bis zu welcher Zeit die Zeugin vorgeführt werden soll. Ebenso wurde ein Antrag des Verteidigers, die Mutter des Angeklagten zu vernehmen, angenommen. Die Zeugin Schulz, die dem Vorfall von Anfang bis Ende beigewohnt hatte, kann zu dem Prozeß nichts Wesentliches mehr aussagen. Die Mutter des Angeklagten, vom Gericht befragt, erklärt, daß ihr Sohn angeblich die meisten Feinde unter den dortigen deutschen Landwirten habe, die ihrem Sohn als Polen nicht wohlgesinnt sind. (!) Die Zeugin wird jedoch vom Vorsitzenden kurz mit der Bemerkung unterbrochen, daß die Zeugen in der Mehrzahl Polen sind, die über ihren Sohn nicht günstig ausgesagt haben. Der Vorsitzende ersucht darauf die Zeugin, sich kurz an die Tatsachen zu halten, da es ihr ja bekannt sei, daß ihr Sohn sehr leicht zur Waffe greife. Die Zeugin kann zu dem Prozeß nichts Neues mehr berichten.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt für den Hauptangeklagten 6 Jahre, für Trepka 1½ Jahre und für die beiden weiblichen Angeklagten je 8 Monate Gefängnis. Um 8 Uhr abends verkündete das Gericht

das Urteil,

das wie folgt lautet: **Für den Hauptangeklagten 8 Jahre Gefängnis, für Trepka 1 Jahr Gefängnis, für Hanna und Marja Z. je 6 Monate Gefängnis.** Den letzten drei Angeklagten wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt. Auf einen Antrag des Staatsanwalts hin beschloß das **Gericht, den Hauptangeklagten sofort in Haft zu nehmen.** Die Beweisaufnahme in diesem Prozeß habe, wie in der Urteilsbegründung angeführt wird, ohne Zweifel die volle Schuld des Andrzej Zakrzewski ergeben. Da Zajadly, wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht, sich bereits auf der Flucht befand, lag für den Angeklagten absolut keine Veranlassung vor, auf diesen zu schießen. Z. habe zwar nach einem Stein gegriffen, aber nur deshalb, um seine Verfolger zurückzuhalten. Wenn der Angeklagte sich wirklich als intelligenter Gutsbesitzer betrachte, so hätte er die Differenz mit seinem Kutscher auf andere Weise erledigen können. Im übrigen sei es nicht das erste mal, daß der Angeklagte in leichtfertiger Weise von seiner Waffe Gebrauch gemacht, wodurch bereits schon ein Menschenleben zu beklagen ist.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 15. Dezember.

Weiterhin sehr kalt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wieder zeitweilig heiteres, weiterhin sehr kaltes Wetter bei schwacher Luftbewegung an.

Zu dem grausigen Kindesmord

in Trischin, über den wir bereits gestern kurz berichteten, wird gemeldet, daß die Tat durch das 22 jährige Dienstmädchen Anna Niemcz ausgeführt wurde, die bei dem Landwirt und Gordon beschäftigt war. Am Montag hatte die Niemcz einem unehelichen Kinde männlichen Geschlechts das Leben geschenkt. Um der Schande und dem Ärger zu entgehen, schlich sie sich am nächsten Tage in die Scheune und legte das Kind, das sie in Lumpen gehüllt hatte, auf einen Holzklotz, ergriff ein Beil und tötete in der bereits gestern geschilderten Art das unschuldige Wesen. Der Rumpf wurde im Stroh versteckt gefunden, während man den Kopf bisher noch nicht entdeckt hat Die benachrichtigte Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein, in deren Verlauf die Mörderin die entsetzliche Tat eingestanden hat.

Schnee.

Von Rudolf Paulsen.

Es ist ein Schnee gefallen
Ganz leise über Nacht,
Der hat die weiten Hallen
Der Erde weiß gemacht.

Es ist ein Lied gestorben,
Des Sommers süßes Lied,
Ist über Nacht verdorben,
Das Freude uns beschied.

Es ist vom Baum geglitten
Das letzte bunte Blatt;
Weh, wer jetzt zager Bitten
Erfleh'n muß seine Statt.

Es ist ein grauer Schleier
Am Himmel ausgespannt,
Und dumpfe Glockenfeier
Tönt dröhnend über Land.

Es führt die Straße ferne
In Unglück oder Glück —
Doch alle Wege gerne
Kehr'n einst zu Gott zurück.

§ **Noch keine Milderung des Frostes.** Trotzdem allgemein bereits für den heutigen Tag eine Milderung des Frostes angekündigt war — eine Nachricht, die allgemein mit allergrößter Freude aufgenommen wurde — ist ein weiteres Sinken der Temperaturen heute festgestellt worden. Während in der Innenstadt 20 bis 22 Grad unter Null gemessen wurden, zeigten die Thermometer in den Vororten sogar 25 Grad. In der vergangenen Nacht ist besonders der Osten Polens von strengen Frösten heimgesucht worden. Aus Warschau werden 21 Grad und von der russischen Grenze 30 Grad gemeldet. Die Kältewelle hat jetzt auch West- und Südeuropa erfaßt. So kommen auch aus Italien und Frankreich Meldungen über Temperaturen, wie sie nur selten in jenen Gebieten gemessen werden. In Genua ist etwa 40 Zentimeter Schnee gefallen, in Triest wurde durch den Schnee der gesamte Eisenbahn- und Autoverkehr lahmgelegt. In München fällt seit Mittwoch ununterbrochen Schnee, auf der Oder sind 100 Kähne, die mit Kohle beladen waren, eingefroren. — Angesichts der ungeheuren Not, die unter der Bevölkerung herrscht, kann man nur dringend wünschen, daß die sibirisch zu nennende Kälte bald nachlassen möge.

§ **Die Wasserrohre schützen!** Angesichts des strengen Frostes sei nochmals darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Hausbesitzer liegt, die Wasserleitungsanlage bezw. die Rohre vor dem Einfrieren zu schützen. Die Direktion des Wasserwerkes empfiehlt, wie in den früheren Jahren, durch Öffnen eines in der obersten Wohnung gelegenen Wasserhahns eine Zirkulation des Wassers zu ermöglichen, was als sicherstes Mittel gegen ein Einfrieren bezeichnet wird. Trotz allem empfiehlt es sich aber, besonders die Wasseruhr und die Zuleitungsrohre durch Umhüllen mit Stroh und Lappen vor Beschädigung zu bewahren.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm ein 25jähriger Arbeitsloser, der in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnt. Er stieß sich eine Schere in die Brust, brachte sich aber keine bedeutenden Verletzungen bei. Nachdem er im Städtischen Krankenhaus verbunden worden war, wurde er wieder nach Hause entlassen. Als Grund der Tat hat der Lebensmüde die große wirtschaftliche Not, in der er lebt, angegeben.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich in der Thornerstraße. Als das fünfjährige Töchterchen des Schutzmanns Stanislaw Szafranski, Thornerstraße 120, mit anderen Kindern die Straße überquerte, wurde es von einem Autobus erfaßt und zu Boden geschleudert. Die ärztliche Untersuchung ergab eine schwere Gehirnerschütterung. Erst am Abend erlangte das Kind die Besinnung wieder. Trotzdem ist der Zustand außerordentlich ernst. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer des Autobusses treffen.

§ **Ein Feuer** brach am Donnerstag gegen 1 Uhr mittags in dem Hause Schwedenstraße (Podgorna) 6 aus. Bei dem Auftauen von eingefrorenen Wasserrohren in einer Küche fing der Fußbodenbelag Feuer, das sehr schnell um sich griff. Die alarmierte Feuerwehr hatte nach einhalbstündiger Tätigkeit jede Gefahr beseitigt.

§ **Einen Unfall** erlitt gestern eine 60jährige Bewohnerin des Hauses Chausseestraße (Grunwaldzka) 187. Sie war auf den Boden gegangen, um Wäsche aufzuhängen, als plötzlich der Fußboden nachgab und die Frau durchbrach. Dabei zog sie sich einen Rippenbruch zu.

Organisations- und Wirtschaftsfragen."

Vortrag im Posener Beirks- und Kreisbauernverein.

Posen, 14. Dezember. In der im Evangelischen Vereinshause unter dem Vorsitz des Majors a. D. Lorenz-Kurowo abgehaltenen und von etwa 140 Mitgliedern besuchten Versammlung erweckte das Hauptinteresse ein Vortrag des Hauptgeschäftsführers der Welage Kraft, der sich mit Organisations- und Wirtschaftsfragen befaßte. Der Redner schilderte die Maßnahmen der Organisation zur Erhaltung der Getreide- und Viehpreise. Er verwies darauf, daß dank der Bemühungen der Verbände sich die Regierung zur Einführung der Getreidezölle und der Exportprämien entschloß. Dadurch wurden die Getreidepreise pro Doppelzentner mit 6 Złoty über dem Weltmarktpreis gehalten. Die Regierungsmaßnahme bedeutete ein Hochhalten der Getreidepreise, die dem Landwirt 3 Złoty in die Tasche brachten. Dieses Geschenk an den Produzenten hat der Landwirt durch die Mitwirkung der Welage erhalten. Die landwirtschaftliche Organisation in den Westgebieten Polens ist die beste. Polen und Deutsche sind in einer Hauptorganisation vereinigt, und diese übt ihren Einfluß auf die Regierung aus. Soweit die von der Organisation beeinflußte Einnahmeseite des Landwirts. Nun zur Ausgabenseite. Es gibt Lasten, deren Höhe von jedem einzelnen nicht zu bestimmen sind. Hier muß die Organisation helfend eingreifen. Der Redner wies zunächst auf die Erfolge des Arbeitgeberverbandes der Welage bei der Festsetzung des landwirtschaftlichen Lohntarifs hin. Im Jahre 1934 bleiben diese Sätze, wie jetzt schon feststeht, gegenüber dem laufenden Jahre unverändert. Darauf streifte der Vortragende das Krankenkassenwesen. In den Westgebieten entfielen auf den Hektar Land 24 Złoty Krankenkassenkosten, in den übrigen Gebieten nur 3—4 Złoty. Wenn jetzt mit dem 1. November d. J. die Krankenkassenpflicht der Landwirte aufhört, so ist das als ein sehr großer Erfolg der Organisation zu verbuchen. Der Vortragende streifte weiter die Bemühungen der Welage um die Herabsetzung der Ansiedlerrente von 75 auf 43 Prozent und erwähnte die Eingabe des Ansiedlerausschusses um eine weitere Herabsetzung dieser Rente. Zum Schluß wies der Vortragende auf die wichtigsten Bestimmungen des Versammlungs- und Vereinsgesetzes insbesondere für die Landwirtschaft hin und schloß mit dem warmen Appell, daß auch die noch fernstehenden Außenseiter der Welage beitreten möchten, seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Ein Vortrag des Dr. Klusak „Neueste Mitteilungen über die letzten Krankenversicherungsverordnungen" bildete eine ebenso freudig begrüßte Ergänzung der ersten Ausführungen.

Crone (Koronowo), 14. Dezember. Auf dem Wochenmarkte kostete Butter 1.20—1,30, Eier brachten 1.60—1,90 die Mandel. Für Mastschweine zahlte man 38—42 Złoty pro Zentner, für Absatzferkel 14—20 Złoty pro Paar.

Kürzlich wurde bei dem Besitzer Emil Lüdtke in Wudzyn in den Speicher eingebrochen. Als der Bruder des Besitzers in den Speicher kam, erhielt er mehrere Schläge über den Kopf, außerdem einen Messerstich, der aber zum Glück nicht ernster Natur war. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergiffen die Diebe die Flucht.

es **Mrotschen** (Mrocza), 14. Dezember. Der heutige Weihnachtsjahrmarkt war infolge der strengen Kälte fast leer; es herrschte gar kein Handel. Nur der Krammarkt war gut beschickt und von vielen Käufern besucht.

Gnesen (Gniezno), 14. Dezember. Selbstmord beging ein 68jähriger Landwirt in Ruchocin bei Witkowo. Er lebte in guten Verhältnissen, so daß der Beweggrund zur Tat unverständlich ist. Er hinterläßt Frau mit sechs Kindern.

Im Monat November wurde eine weibliche Leiche auf der Eisenbahnstrecke Gnesen—Posen zwischen den Stationen Weißenburg—Lettberg aufgefunden. Der Polizeibehörde ist es bisher nicht gelungen, die Leiche zu identifizieren.

Auf dem Grünmarkt in Witkowo ereignete sich am Dienstag ein Zusammenstoß zwischen dem Autobus der Linie Witkowo—Stralkowo und dem Privatauto des Kaufmanns Mikolajczak aus Witkowo. Beide Kraftwagen wurden stark mitgenommen, Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht verletzt worden.

Bei dem Kaufmann Schlachciak, Tremessenerstraße 78, erbeuteten bisher unbekannte Einbrecher aus der Bodenkammer Betten usw. im Werte von 100 Złoty. — Von dem Rollwagen einer Kolonialwarengroßhandlung wurden auf der Tremessenerstraße 50 Pack Streichhölzer gestohlen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke: verantwortlicher Re[…] teur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und […] schaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und […] übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für An[…] und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und […] von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Brombe[…]

Die heutige Nummer umfaßt 10 […]
einschließlich der „Hausfreund" Nr. 2[…]

Dietber

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an 4209

Georg Mühle
und Frau Anita geb. Münter

Bydgoszcz, den 13. Dezember 1933.

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 8208

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4021
Danek, Dworcowa 66.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 8209
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckfzat.
Radio-Anlagen billigst.

Pelzsachen
neu, wie **Reparaturen** werden **billigst** in und außer dem Hause fertiggestellt. 8398
Senkbeil, Kürschnermstr., Sw. Jańska 21, m. 1

Schicke und gutsitzende
Kleider, Mäntel und Kostüme
werden gefertigt. 3658
Jagiellońska 42, 1.

Für den
Weihnachtstisch

Schreibmappen
Schreibunterlagen
Schreibzeuge
Schreibgarnituren
Photoalben
Poesiealben
Postkartenalben
Briefpapier in Mappen und Kassetten

A. Dittmann *T. z o. p.*
Telefon 61 *Bydgoszcz* *M. Focha 6*

Billige
Rodel-Schlitten
Puppenwagen
empfiehlt 8516
F. Kreski, Gdańska 9

Kirchenzettel.

Sonntag, den 17. Dezember 1933, 3. Advent.
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Pauls-kirche Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann*, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerst. abends 8 Uhr Adventsandacht im Gemeindehause, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag fällt die Bibelstunde aus.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, 11¼ Uhr Kindergottesdst., abds. ½8 Uhr Weihnachtskonzert des Kirchenchors, Dienst. abds. 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst., 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Jugendbundstd., 5 Uhr Erbauungsstunde, Donnerstag abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdst., ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag 5 Uhr Adventsandacht, Mittwoch ½8 Uhr Chorsingen.

Schröttersdorf. Sonnabend d. 16. 12. abends ½8 Uhr Chorsingen, Sonnt. vormitt. **10** Uhr Gottesdienst, Einführung der Ältesten und Vertreter, ½ **12** Kindergottesdienst, **Mittwoch** abds. **6** Uhr Adventsandacht.

Prinzenthal Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Neuapostolische Gemeinde. Sniadeckich 40. [illegible]m. 9½ Uhr Gottesdienst, [illegible]. 3½ Uhr Gottesdst., [illegible]och abends 8 Uhr [illegible]ienst.

Baptisten-Gemeinde Rinkauerstraße 41. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, anschließ. Jugendstunde, Donnerst fällt die Bibelstunde aus.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8. vorm. 8¾ Uhr Gebetsstd., nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule, Pred. Gnauk, Mittw. abds. 8 U. Bibelstd., Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. ½10 Uhr Predigt, Pred. Wecke, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 4 Uhr Jugendverein, abds. 5 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag Singstunde.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Hausväterversammlung nachm. ½ Uhr Versammlung der konfirmierten Jugend.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Jarken. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11 Uhr Kindergottesdienst, Montag 7 Uhr Jungmännerverein.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdienst. nachm. ½3 Uhr Jungmänner- und Jungmädchen-Verein gleichzeitig, Mittw. nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Otteraue-Langenau. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Nakel. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Nakel, nachmitt. 4¼ Uhr Jungmännerverein, 4½ Uhr Jungmädchenv., Donnerst. 6 Uhr Adventsandacht.

Gutsitzende Korsetts
Swietlik, 4158
Długa 40, Wohnung 5.

Musikinstrumente
u. Utensilien in großer Auswahl zu Weihn.-Preisen empfiehlt die Musikinstrum.-Fabrik, **St. Niewczyk, Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 2. Führe auch sämtl. Reparaturen an Musikinstrumenten aus. 8437

Zentrifugen, Nähmaschinen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider empfiehlt
7190 **Hütter, Mrocza,**
Eisenwaren-Handlung

Torfmull
und
Torfstreu
für landwirtschaftliche, Gärtnerei- und Bau-Zwecke liefert waggonweise sowie per Stückgut ab Lager
Gustav Glaetzner
Poznań 3,
ul. Jasna 19.
Telefon 6580 u. 6328.
Lager: 8471
Kraszewskiego 0.

Wer liefert Seifenkübel
mit Deckel und Boden?
H. Jatho, Danzig-Langfuhr, Ostseestr. 56.

Geldmarkt

Verkaufe 4199
Kriegsanleihe.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufe
alte Lebensversicherungspolicen. Offert. Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter 58,68. 8569

Deutsche Bücher und Musikalien
nur in
W. Johne's Buchhandlung
Bromberg, Weltzienplatz Nr. 1, Eingang Danzigerstrasse.

Oskar Meyer 8169
Gegr. 1899 **ulica Gdańska 21** Tel. 1389
Korrekteste Anfertigung sämtl. **Brillen.**

Wer hilft? In einer Woche mußten wir 18 Kinder neu in unserm Heim aufnehmen. Niemand zahlt für sie. Die Zahl der Pfleglinge wächst ständig. Sie wollen alle essen und bekleidet werden. **Lebensmittel, Schuhe** für 3- u. 4-jährige und **Kleidungsstücke** für 10—14-jährige Jungen und Mädchen, ebenso für 18—20-jährige erbittet
Das Kinderheim des Evgl. Erziehungsvereins
Poznań, ul. Stef. Czarnieckiego 5. 8107
Pfarrer Schwerdtfeger. Schwester Anna Wendel

Kaufmann
verh., a. d. Kolonialw.-Destillations-Branche, d. poln. u. deutsch. Spr. i. Wort u. Schr. mächt., **sucht,** gest. a. gute Zeugn., **Stellung als Expedient, Lagerverwalter, Inkassent oder dergleichen.** Frdl. Angeb. u. **M. 8527** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Müllergeselle
20 Jahre alt, evgl., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig,
sucht Stellung.
Offerten unter **B. 4205** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer
ev., 25 J. alt, 7 Jahre im Fach, **sucht** wegen Verheiratung z. 1. 4. 34 **Stellung** zu 30 bis 50 Milchküh. u. Jungvieh, am liebst. i. Pommerell. Gute Zeugn. Off. erb. Schweizer **Kurt Neske,** bei Hrn. **Alfr. Schmautz, Brzozowo.** 8523

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: **Fritz Steinborn** 8168
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Wünschen Sie ein gutes Bild
zum Weihnachtsfest?
dann bitte die 7483
Foto-Kunst-Anstalt F. Basche
Bydgoszcz, Grunwaldzka 78
in Anspruch zu nehmen. Telefon 64.

Altes eingeführtes
Papiergeschäft
von sofort zu verkaufen. Gute Existenz. 4196
Wełniany Rynek 6.

Zuchthengst
wird zu kaufen gesucht. Angeb. m. Beschreib. u. Preisford. unt. **O. 8538** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufe flotte, starke
Wagenpferde
5—6 Jahre alt, 7 Zoll. Angeb. mit Beschreib. u. Preisford. unt. **P. 8539** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zahle für
Fasanen
jung und alt, pro Stück 3,00 Złoty. 8549
St. Mathaszczyk,
Leszno, Rynek 29.
Telefon 301.

Klavier
Nußb., sehr gut erhalt., zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg. 4193

Piano zu verkaufen.
Grunwaldzka 22, m. 2.
4132

Weihnachtsgeschenk!!
Kurzer Salonflügel
schwarz, kreuzsaitig. Fa. Weißbrod, Sächs. Hoflieferant, wie neu, günst. zu verkauf. 4165
Gdańska 74, Wohng. 2.

Badewanne
nebst Ofen zu kaufen gesucht. 4203
Petersilge,
Zbożowy Rynek 8.

Gold. Herrenuhr
nebst Kette und 4206
eichene Standuhr
preiswert zu verkauf.
Mazowiecka 12, W. 19.

Gold und Silber
sow. Silbergeld
kauft **B. Grawunder,**
Dworcowa 57. Tel. 1698.
8258

1934
Kalender

Termin-Kalender
Wochenabreiß-Kalender
Notiz-Kalender
Taschen-Kalender
Umlege-Kalender
Ersatz-Kalender
Dauer-Kalender
Wand-Kalender
Geschenk-Kalender
Geldtaschen-Kalender
Kalender-Blöcke

in verschiedenen Größen.

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Deutschland. Buch- und Papierhandlung Deutschland.
einziges Grossogesch. a. Platze, verb. m. Zeitg. u. Zeitschr., Großvertr., Abonnementsauslfg. bedeut. Verlage, alteingef., 10 Jahre eigener Besitz in Provinzialhauptst., Hauptstraße, an 3 gr. Schulen geleg., hochmod. m. anschließ. 4½-Zimmerwohng. bei ca. 12—15000 R.-Mk. Anzahlg. krankheitshalber zu verkaufen. Vermögensnachweis Beding. Horcher zwecklos. Offerten erbeten unter **R. 8540** an die "Deutsche Rundschau" in Bydgoszcz

Gut erhaltene
Stanz- u. Bohrmaschine
für Bürsten-Fabrikation **zu kaufen gesucht.**
Oskar Olschewski, Bürstenfabrik,
Danzig, III. Damm 18. 4201

Kolbenpumpe
geeign. für Magermilch und Molken, **zu kaufen gesucht.** Stundenleistg. nicht unter 3000 Liter.
Schoening, Wysoka,
Telefon 35, 8548
Station Białośliwie.

Pachtungen

Wiesen-Grundstück
44 Morg., ½ Meile von Grudziądz gr. Invent., zu verpachten durch
A. Knodel, Grudziądz,
ul. Kwiatowa 29/31. 8508

Wohnungen

Wohnungen
von 3, 2 u. 1 Zimmer nebst Küche zu verm.
4195 **ul. Farna 6.**

Berufslandwirt
ev., mit Kapital, **sucht**
Pachtung bis zu 1000 Mrg. Bed. guter Boden. 8513
Hellmich, Ludomy,
pow. Oborniki.

Das seit über 30 Jahre bestehende
Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäft
Firma **Max Lewy,** Kreisst. Tiegenhof, Freist. Danzig, ist umständehalb. ab 1. Februar 1934 **preiswert zu verpachten.** 8517
Offerten erb. **Hermann Schulz sen., Tiegenhof.**

Ein gutes Buch
gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften, Romanen, Reisewerken und Klassikern. — Jagd- und landwirtschaftliche Werke, Kochbücher, Landwirtschafts-, Forst-, Abreiß-, Volks- und Kunst-Kalender.
Insbesondere empfehle ich mein großes Lager der **„Billigen guten Bücher".**
Bibeln, Gesangbücher, Konversations-Lexika, Photo-Alben.
☞ *Jedes von anderen Buchhandlungen angezeigte Werk wird schnellstens zu gleichen Preisen geliefert.*

Oswald Wernicke, Buch- u. Papierhandlung
Telefon Nr. 884 **BYDGOSZCZ** Dworcowa 7. 8547

Heirat

Landwirt, evgl., 26 J., groß, schlank, dunkelbl., elternlos, wünscht mit Dame bis 24 J. alt, von 6000 zł Vermögen **aufwärts, zwecks baldiger Heirat** in Briefwechsel zu treten. Besitzt Ansiedlerwirtschaft 70 Morg. gut. Boden. Off. mit Bild u. **A. 8545** a. d. G. d. Z. Diskretion Ehrensache.

Junger Mann
evgl., mittelgroß, blond berufstätig, wünscht Briefwechsel mit lieb.
freundl. Mädel
(nicht über 24 Jahre)
zwecks spät. Heirat
Werte Zuschrift, mögl. mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, u. **B. 8566** a. d. G. d. Z.

Weihnachtswunsch
Landwirtsf., ledig, 28 Jahre, evang., besitze Landw. (100 Mg.), schuldenfr., sucht Damenbek.
zwecks Heirat
am liebst. Einheir. in Grundst. bis 250 Morg. Diskretion. Ehrensache. Gefl. Offert. unt. **Z. 8564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Zu Anfang Januar 1934 wird ein tüchtiger, unverh., evangel. 8535
Beamter
gesucht.
Hartmann,
Trzemętowo,
pow. Bydgoszcz.

Erfahrener
Fischmeister
gesucht. Off. unt. **S. 4189** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 1. 1934 für meine 20-Tonnen-mühle einen evangl., militärfreien, tüchtig.
Müller,
der schon auf größerer Mühle gearbeitet hat. Angebote sind zu richten mit Gehaltsanspr. u. selbstgeschr. Lebenslauf unter **J. 8496** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evg. Hauslehrerin
m. Lehrgen., d. g. poln. Sprach- u. Klavierunt. übern., b. Fam.-Anschl. z. 15. 1. 34 f. Mädel 10 J. u. Knab. (8 J.) ges. Zgn.-Abschr., Lichtbild u. Gehaltsanspr. u. **Nr. 8534** an **Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

Ledigen, evangel.
Melker
zum 1. 1. 1934 gesucht.
Körnig, Kołaczkowo,
poczta Rynarzewo. 8317

Stellengesuche

Berufslandw., 43 J. alt, verh., evgl., d. poln. Spr. in Wort u. Schrift vollst. mächtig, langj. Praxis., garant. gr. Ausbeute u. pars. Wirtsch.-Führg., letzte ungek. selbst. Stell. 6 Jahre sucht zum 1. 4. od. 1. 7. 1934 Stellg. als
Administrator
od. Oberinspektor.
Offerten unter **W. 8450** an die Gst. dieser Zeitg.

Suche von sofort oder später **Stellung** als
landw. Beamter.
Bin 42 J. alt, verheirat. (kinderlos). Polnisch in Wort u. Schrift. Uebernehme auch Pachtung einer Landwirtsch., zur Kaution oder Uebernahme sind 12000 Złoty vorhand. Uebernehme auch **anderweitige Vertrauens-Stellung.** Gefl. Off. unt. **C. 8468** an die Deutsche Rundsch. erb.

Förster und Jäger
vereidigter Jagdschutzbeamter, in ungekünd. Stellg., Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift, 37 J. alt, 175 cm hoch, verheiratet, gute Zeugn., ehrl., unbestraft, **sucht** vom 1. April 1934 möglichst
Dauerstellung.
Gefl. Angeb. unt. **S. 8542** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Chauffeur
verheir., 28 J., a. gut. Hause, **sich. Fahrer,** der sämtl. Reparatur. selbst ausführen kann, **sucht Stellung** bei mäß. Geh. Offerten unter **B. 4192** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Molkereifachmann
kautionsfäh., **sucht Stellung, Pachtmolk.** oder errichtet eine in größer. **Gute.** Offert. u. **N. 4179** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, evang.
Mädchen
der deutsch u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht**
Anfangsstelle
als Verkäuferin
in Bäck. Freundl. Angb. **Adelheid Elsner, Książ.** pow. Srem. 5868

2 Schwestern
27 und 26 Jahre, evgl.,
wünschen Stellung.
Selb. sind völl. selbstd.
H. Semrau, Budsin, pw. Chodzież. 8567

2 junge Freundinnen,
24 u. 25 J., ev., **suchen** ab 1. 1. 34 **Stellung** als Haustochter, Stütze oder einfache Wirtin. Stadthaushalt bevorzugt. Offerten unter **T. 8544** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Aelteres Mädchen
43 J., deutsch-katholisch, **sucht Stellg. a. Alleinmädchen** vom 1. 1. 1934. Offerten unter **U. 4191** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Kurzwaren-Geschäft, eingeführt, gute Lage, mit Ware u. Einrichtung billig zu verkaufen. Offerten unter **T. 4190** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kuchenbrecher
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerte unter **B. 8558** an die Geschäftsst. der „Deutsch. Rundsch." erb.

Mikroskop
1200 fache Vergrößer. (Oelimmersion), Kond., Markenoptik, anal. Wage, Empf. $^{1}/_{10}$ mg, **kl. Trockenschrank** für Laborat. zu kauf. ges. Genauest. Angeb. erw. Fa. **A. Piliński, Bydgoszcz.** 8551

Lastwagen
Marke „Ford" 1½-2 to, 1931er Typ, sehr gut erh., fahrbereit, 5fach. Bereif. sof. bill. zu verk. Off. u. **R. 4188** a. d. Geschst. d. Z.

Gut erh. **Motorrad**
gegen bar **zu kaufen gesucht.** Off. u. **A. 4204** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verstellbaren, stabilen
Gardinenspanner
verkft. **Sienkiewicza 41,** Kurzwarengeschäft. 5208

Drehbank 2,30 Drehlge., günst. zu verkaufen. Auskunft **Marohn, Senatorska 22.**
4159

Dampfmaschine
für Knaben, gut erhalt., Neukonstruktion, kauft **Kaczmarek, Browar Bydgoski. Tel. 1608** 4185

Reichsdeutsche Firma **sucht per Kasse zu kaufen** von Privatforstverwaltungen ca. 3000 fm gutes
Kiefern-Langholz
eventl. Kiefern-Blöcke auch in kleinen Posten. Gefl. Off. mit näheren Angaben, Maße, Qualität, Klassen, Preis, Verladestation unter **U. 8429** a. d. Geschst. d. „Deutsch. Rundschau".

Ausländer!
Reichsdeutscher, solider, strebsamer
Kaufmann und Landwirt
dunkel, 1.72 groß, Mitte 20, evangl., christl. gesinnt, Einjährigenzeugnis, in einer größeren Kreisstadt Pommerns wohnhaft, sucht die Bekanntschaft einer netten, strebsamen, evangl.-christl. gesinnten, gesunden Dame mit Vermögen im Alter bis zu 23 Jahren
zwecks Heirat.
Nur ausführliche Bildzuschriften von Damen mit tadelloser Vergangenheit unter **P. N.** hauptpostlagernd, **Neustettin (Pom.),** erbeten.

Chor der Christus-Kirche.
Weihnachts-Musik
am 3. Advent, d. 17. Dezember 1933
abds. ½8 Uhr, in der Christuskirche.
Chorleiter: Bruno Lenkeit.
Zum Vortrag kommen Werke von:
Tartini, Corelli,
Pachelbel, Cornelius.
U. a. ein größeres Chorwerk:
Stille Nacht v. B. Stein op. 57
für Solo, gemischten Chor, Streicher und Orgel.
Eintritt frei! Kirche ist geheizt!
8529

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. **Kuchen.**
8210 **M. Kleinert.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer a. Dame günstig zu vermieten.
4042 **Sniadeckich 18, W. 3.**

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Plac Poznański 1,** Wohnung 7. 416

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 17. Dezbr. 33
abends 8 Uhr
zum letzten Male
Krach um Jolanthe
(Die Wurstsuppe)
Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs.
Eintritts-Karten wie üblich.
8526 **Die Leitung.**

[illegible]D
[illegible]STAL
[illegible] 7, 9,
[illegible] 3,10.

Heute, Freitag, Premiere! Die größte Errungenschaft der Kinematographie! Ein sensationelles, hochinteressantes Filmkunstwerk. Die Handlung dieses überaus spannenden Werkes ist voll exotischen Zaubers und Geheimnisse und spielt sich in Aegypten in der heutigen Zeit ab. 8562

Mumie

In den Hauptrollen:
Der unübertroffene Meister der Maske **Borys Karloff**
u. die ungar. Schönheit **Zita Johann.**

Fascinierender Inhalt!
Nie gesehene Effekte!
Ungeheure Spannung!
Fürstl. Ausstattung!

Das humorvolle Beiprogramm:
„Fatale Operation".
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
Pat-Wochenschau.

Bromberg, Sonnabend, den 16. Dezember 1933.

Pommerellen.

15. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Der Landwirtschaftliche Verein Eichenkranz

hielt im „Goldenen Löwen" eine Sitzung ab, die insofern einen besonderen Charakter hatte, als zum ersten Male Mitglieder der Jugendgruppe des Bezirks Graudenz in der Mitte der Versammlung weilten. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Temme-Kgl. Dombrowken, gab in seinen Begrüßungsworten der Freude über die zahlreiche Vertretung der Jugend in dieser Versammlung Ausdruck.

Interessante und wichtige Ausführungen machte sodann Tierarzt Freise-Graudenz in seinem Vortrage über Hufkrankheiten. Der Vortagende gab die Symptome der genannten Krankheiten in populärer Darstellungsweise an, wobei er die in den einzelnen Krankheitsfällen anzuwendenden Heilmethoden mitteilte. Für seine instruktiven und wertvollen Aufklärungen erntete der Redner stärksten Beifall.

Der Vorsitzende nahm die Gelegenheit wahr, dem anwesenden Ehrenmitgliede des Vereins, dem 82jährigen Herrn Schnitzker-Graudenz, der dem Verein seit dem Jahre 1874 angehört, für seine Teilnahme an der Sitzung Dank zu sagen.

Den nächsten Tagesordnungspunkt bildete die bedeutungsvolle, materiell so tief einschneidende Angelegenheit der Heilhilfe für erkrankte Arbeiter, die ja, seitdem die Landwirtschaft aus der Krankenkassen-Versicherung ausgeschieden ist, der erforderlichen Regelung harrt. Über den Stand der Angelegenheit referierte Herr Gerlich in längeren, die Verhandlungen mit den einzelnen Faktoren darlegenden Ausführungen. Bereits in voriger Sitzung hat bekanntlich der Redner sich über dies Thema geäußert; seine diesmaligen Darlegungen bildeten eine wertvolle Ergänzung. Die gedruckten Formulare für die abzuschließenden Einzelverträge werden demnächst den Mitgliedern zugängig gemacht. Bezüglich der Ärzte werden, wie Redner mitteilte, allerdings keine Einzelverträge geschlossen werden, und zwar auf die Erklärung der Ärztekammer hin, daß dies nicht nötig sei. Hier komme ein spezieller Vertrag des Landbundes mit dem Ärzteverband in Betracht. Bei der Gelegenheit wies der Referent auf die absolute Notwendigkeit der Zugehörigkeit der Landwirte zum Landbunde hin, da davon die Vergünstigung der niedrigeren Arztkosten usw. abhängt. Von welch riesiger Bedeutung die ganze Sache für den Landwirt sei, gehe daraus hervor, daß, den Fall angenommen, ein erkrankter Arbeiter müsse die weitestzulässige Behandlungszeit im Krankenhause (26 Wochen) zubringen, dann dem Arbeitgeber ein Kostenbetrag von rund 1500 Złoty zur Last falle. Eine Summe, die in heutiger Zeit für viele den Ruin bedeuten würde. Durch die Vertragsregelung würde der Betrag auf etwa die Hälfte ermäßigt, ein Umstand, der jedem den Anschluß dringendst anrate. Der Redner machte schließlich noch interessante weitere Mitteilungen über die projektierte Gründung einer Art Schutzring, der für die ihm Angehörenden, abgesehen von einem unbedeutenden selbst zu zahlenden Betrage, die Last der Entrichtung der Heilkosten abnehmen solle. Nachdem die hierfür (wie auch für Kollektivverträge überhaupt) erforderliche wojewodschaftliche Genehmigung vorliegt, soll auch diese ebenso notwendige wie wohltätige Einrichtung ins Leben treten. Für die inhaltsschweren Ausführungen dankten die Hörer durchst begeisterten Beifall.

Beschlossen wurde, vom Januar n. J. ab die Versammlungen anstatt um 4 Uhr bereits um 1 Uhr beginnen zu lassen. Der Vorsitzende erwähnte die beabsichtigte Herabsetzung des Vereinsbeitrages von 3 Złoty auf 1 Złoty pro Mitglied und Jahr, die mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse nächstens in Kraft treten solle.

Mit der Mahnung an diejenigen Mitglieder, die noch nicht dem Landbunde angehören, besonders mit Rücksicht auf die heute wieder genügend erörterten Abschlüsse der Krankenbehandlungsverträge, nunmehr endlich dem Landbunde beizutreten, schloß der Vorsitzende, allen ein frohes Weihnachtsfest wünschend, die sehr anregend verlaufene Sitzung. *

× **Auf der Jagd nach Einbrechern** hat die Polizei wieder zwei gute Fänge gemacht. In voriger Woche wurde bei der Firma K. Balcerowicz, Schützenstr. (M. Focha) 10, ein Raubzug verübt und dabei für 3000 Złoty Ware erbeutet. Als Schuldige sind Stanisław Pokorski, wohnhaft Uferstr. (Brzeźna) und Leon Preusakowski, Petersilienstr. (Wąska), vermittelt und festgenommen worden. Einen Teil des Gestohlenen fand man noch bei ihnen vor und konnte ihn der Firma zurückgeben. Ferner hat die Polizei einen Felix Preusakowski, Bruder des Leon P., arretiert. Er hat die Drogerie „Bałtyk" mittels Einbruchs um Waren im Werte von 200 Złoty bestohlen. Die geschädigte Firma hat die Sachen wiedererhalten. Schließlich ist noch Alfons Reszkowski, der Täter des Einbruchs bei Witwicki, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla), bei dem Waren für 800 Złoty ergattert wurden, verhaftet worden. *

× **Ein Jahrmarktskrawall,** der sich am 8. Oktober in Warlubien (Warlubie) ereignete, war der Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht. Vierzehn Personen im Alter von 19 bis 25 Jahren, hatten sich zu verantworten. Sie haben auf dem Jahrmarkt die Bude des Garderoben- und Kurzwarenhändlers Star regelrecht geplündert. Die jungen Leute stahlen, was ihnen unter die Hände geriet. Der Händler wollte den Rest seiner Waren verteidigen, da aber erhielt er einen Faustschlag ins Gesicht. Seine ihm zur Seite stehende Ehefrau erhielt ebenfalls Schläge. Erst als Hilfe kam, hörten die Unholde mit dem Warenraub auf. f Als dann der Händler seine Sachen auf ein Auto lud, um abzufahren, stürzten sich die nichtswürdigen Gesellen erneut auf die Ware und nahmen, was sie bekommen konnten. Die Eheleute Star wurden wieder geschlagen. Ähnlich wie diesen erging es der Händlerin Teofila Kikulska, der man ebenfalls ihr Bude zerstörte und eine erhebliche Menge Waren raubte. Ein Teil der Angeklagten, von denen die Anführer in Untersuchungshaft saßen, bestritt seine Schuld. Als Zeugen waren 19 Personen geladen. Das Gericht verurteilte Stanisław Narloch zu 3 Jahren, Zygfryd Grzedzicki zu 1 Jahr, die Brüder Jan und Josef Gackowski zu je 2 Jahren, Franciszek Ciesielski zu 1½ Jahren, Josef Kuta zu 15 Monaten, Anton Bakus zu 3 Jahren, Max Leśniak zu 6 Monaten. Max Bobka zu 15 Monaten, Czesław Bochniak und Paul Polakowski zu je 6 Monaten Gefängnis. Henryk Zazdrożny, Władysław Dziukowski und Josef Leśniak wurden freigesprochen. Der Mehrzahl der zu Gefängnis Verurteilten erkannte der Gerichtshof die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren ab. *

Thorn (Toruń).

Die dritte Weichselbrücke

Unbehindert durch finanzielle Schwierigkeiten, wie wir Thorner sie beim Bau der zweiten Brücke über unseren Heimatstrom erleben mußten, hat die Natur innerhalb knapp 36 Stunden ein technisches Meisterstück vollbracht und eine neue Brücke über den Strom geschlagen. Der strenge Frost hat nämlich erreicht, daß die Weichsel, die am Dienstag noch Treibeis führte, Donnerstag früh bereits von Wagemutigen oder — wie man sie wohl besser bezeichnet — Leichtsinnigen überschritten werden konnte. Eine Freigabe der neuen „dritten Brücke" ist polizeilicherseits noch nicht erfolgt, die Passage erfolgt also auf eigenes Risiko.

Der Umstand, daß das Weichseleis voreilig und ohne behördliche Genehmigung überschritten wird, beweist, wie dringend notwendig eine kürzere Verbindung zwischen beiden Ufern ist, als sie bis jetzt nur die Eisenbahnbrücke darstellt. Die schneidende Kälte, der die zahlreichen Passanten der Eisenbahnbrücke ausgesetzt sind, läßt diese lieber den gefährlichen, aber kürzeren Weg direkt über den Strom wählen. Hier sollte und müßte nun die Stadt einspringen: die neue Straßenbrücke ist soweit fertiggestellt, daß die elektrischen Straßenbahnen schon über sie passieren können. Warum läßt man die Wagen nun bloß an Sonntagen für ein zahlungskräftiges Publikum verkehren? Wäre es nicht besser, sie auch wochentags verkehren zu lassen, und sei es auch nur zeitweise, vielleicht vor Schul- und Geschäftsbeginn, in der Mittagszeit und abends nach Geschäftsschluß? Die Schuljugend und die Angestellten, die auf dem linken Weichselufer wohnen, würden dies der Stadt und der Straßenbahnverwaltung zu danken wissen! Bis die Einweihung der Brücke erfolgt, dürfte noch viel Wasser die Weichsel hinunterfließen; bis dahin würde sich aber schon eine nette Einnahme im Straßenbahnbetrieb ergeben, die heutzutage doch auch nicht zu verachten ist.

Es ist zu wünschen, daß diese Zeilen unseren Stadtvätern Gelegenheit geben, sich nochmals eingehend mit dem Problem zu beschäftigen und es zum Besten der Bevölkerung zu lösen, nämlich durch die Freigabe des Straßenbahnverkehrs, wodurch auch vielen Eltern schwere Sorge und Verantwortung für ihre Kinder abgenommen wird. * *

v. **Ein ungetreuer Vollziehungsbeamter** hatte sich in der Person des 37jährigen Jan Schmidt vor dem in Culmsee tagenden Thorner Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte unterschlug im August d. J. von den eingezogenen Steuern die Summe von 1167 Złoty und verbrachte das Geld in fröhlicher Gesellschaft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis unter Zubilligung einer 5jährigen Bewährungsfrist. — Auf der Anklagebank des gleichen Gerichts nahm ferner der 25jährige Henryk Reichenbach Platz, der im September d. J. in angetrunkenem Zustande einem gewissen Wichert eine gefährliche Messerverletzung beibrachte. Der Messerheld wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. * *

‡ **Zwei gewöhnliche Diebstähle** und sieben Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften gelangten am Mittwoch zur Anzeige und Protokollierung bei der Polizei. — Unter dem Verdacht des Wäschediebstahls wurde eine Person in Polizeiarrest genommen, vier andere wurden wegen sittenpolizeilicher Verfehlungen arretiert. * *

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 14. Dezember. Dem Besitzer Stegner in Bliesen statteten Diebe einen Besuch ab und ließen 40 Hühner und 6 Enten mit sich gehen.

Gestern fand auf den Gemarkungen Bliesen und Bliesinken eine Treibjagd statt. Von 30 Schützen wurden 130 Hasen und ein Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde Dachdeckermeister Neske-Hohenkirch mit fünf Hasen und einem Fuchs.

Der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt zeigte mittleren Verkehr. Das Angebot war größer als die Nachfrage. In den früheren Jahren konnte man von einem Massenbesuch zu diesem Weihnachtsmarkt sprechen, was dieses Mal nicht der Fall war. Auf dem Pferdemarkt herrschte fast gänzliche Stille. Nur ganz vereinzelt kam es zu einem Geschäftsabschluß. Mittlere Ackerpferde brachten 200 bis

300 Złoty. Der Viehmarkt wurde fast geräumt. Die Landwirte sahen sich gezwungen, auf jeden Fall ihre Tiere loszuschlagen, da der Preis für das Getreide dauernd fällt. Es wurden gezahlt für kräftige Kühe und Färsen 200 bis 300 Złoty, für Schlachtvieh und alte Kühe 20—25 Złoty pro Zentner.

Der Wochenmarkt war gut besucht und beschickt. Gezahlt wurde für Butter 1,30—1,40 Złoty pro Pfund, für Eier 1,50—1,60 Złoty pro Mandel. Das Geschäft auf dem Schweinemarkt war recht schleppend. Schweine über 200 Pfund brachten 40—43 Złoty pro Zentner, Baconschweine brachten 35—36 Złoty pro Zentner. Die Ferkelpreise hielten sich im Rahmen des vergangenen Wochenmarktes und brachten 15—25 Złoty das Paar.

Selbstmord durch Erschießen beging ein Beamter der Krankenkasse Strasburg, Filiale Goßlershausen. Er vollbrachte die traurige Tat in Gdingen.

Unter Leitung des Kreisstarosten werden die Kassenbücher des Gemeindevorstehers Myślinski-Bukowitz geprüft. Einige Bürger der Gemeinde Bukowitz mußten sich mit den Quittungen der Jahre 1932/33 beim Amtsvorsteher stellen. Wie es heißt, soll der Gemeindevorsteher sein Amt niedergelgt haben.

tz **Konitz** (Chojnice), 14. Dezember. Der Vieh- und Pferdemarkt war wegen des strengen Frostes nur sehr schwach beschickt. Pferde waren fast gar nicht zum Verkauf gebracht. Die wenigen Tiere wurden mit 100—200 Złoty angeboten. Rindvieh war etwas zahlreicher aufgetrieben. Minderwertige Tiere wurden mit 20—50 Złoty gehandelt, mittlere 100—150 und gute mit 200 Złoty. In den Geschäften war überhaupt nichts von Markt zu merken.

Gestern fand eine Kreistagssitzung statt, in der verschiedene interessante Punkte beraten wurden. Der Vorsitzende, Starost Mieszkowski, erstattete einen Verwaltungsbericht für die letzten zwei Jahre und Herr Kaletta berichtete über die Finanzwirtschaft im laufenden Rechnungsjahr. Für die Errichtung einer Kreisautobuslinie, die den nördlichen Teil des Kreises mit der Stadt verbinden soll, gewährt der Staat eine Unterstützung von 20 000 Złoty, der Fahrpreis nach Lipnice soll 2 Złoty betragen. Auch soll der Autobus im Sommer die Verbindung mit Müskendorf zu niedrigem Preise herstellen. Die Kommunalzuschläge für 1934 zur Grundsteuer wurden auf 60 Prozent festgesetzt, für Gutsbezirke auf 100 Prozent, in der Stadtgemeinde Konitz und Czersk 20 Prozent. Die Zuschläge zur Gewerbe- und Einkommensteuer wurden genehmigt.

Der Schulstreik in Wielle wird weiter aufrecht erhalten. Die streikenden Kinder werden täglich im Gemeindesaal vom Organisten unterrichtet. Der Kreistagsabgeordnete Landwirt Lewinski, der der Stellvertreter des dortigen Elternrates ist, wurde von der Polizei verhaftet.

Der Haushaltsausschuß des Sejm arbeitet mit Hochdruck.

Der Haushaltsausschuß des Sejm beschäftigte sich am Mittwoch u. a. mit dem Etat des Postministeriums, dem des Ministerratspräsidiums und dem Etat der Emerituren und Renten. Bei dem

Haushalt des Postministeriums

rechtfertigte der Minister Kaliński die Haushaltspositionen seines Ressorts und wies dabei auf die Arbeiten hin, die bereits im Gange sind und auf die Richtlinien, von denen sich das Ministerium in seinen weiteren Arbeiten leiten lassen will.

„Polen nimmt, so sagte der Minister u. a., in bezug auf die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens nach seinem Umfang in Europa einen der Mittelplätze, auf verschiedenen Gebieten sogar einen der letzten Plätze ein. In der Reihe von einigen 30 Staaten befindet sich Polen bezüglich der Entwicklung seines Post- und Telegraphennetzes an 25. Stelle und — soweit es sich um die Zahl der Postanstalten im Verhältnis zur Einwohnerzahl handelt, an 30. Stelle. Hinter Polen folgt nur noch die Türkei. Der polnische Rundfunk weckte noch bis vor kurzem ernste Befürchtungen. Auf Grund der Konzession vom Jahre 1929 bleibt der polnische Rundfunk bis zum Jahre 1949 in den Händen der Aktiengesellschaft „Polskie Radjo". Diese Gesellschaft zeigte in den Jahren 1925 bis 1929 ein großes Organisationstalent; aber nach der Verlängerung der Konzession leitete sie eine gewisse riskante finanzielle Politik ein. Es mußte schließlich auf die Gesellschaft ein Druck ausgeübt werden, um die Entwicklung des Rundfunks in Polen zu beschleunigen. In mehreren Städten sollen neue Sender gebaut werden. Den Forderungen des Wirtschaftslebens bezüglich der Tarifpolitik steht das Ministerium wohlwollend gegenüber. Alle Forderungen ließen sich jedoch nicht berücksichtigen. Es könnte nur an eine Herabsetzung der Fernsprechergebühren herangetreten werden. Dagegen sei eine Herabsetzung des Posttarifs unmöglich, da die für das Wirtschaftsjahr 1934/35 veranschlagten Einnahmen im vergangenen Jahre um 36 Millionen geringer seien als im laufenden Jahre.

In der Aussprache beschwerte sich der Abg. Reger (PPS), daß auf der Post Briefe verschwinden oder zensiert würden. Besonders oppositionelle Zeitungen gingen nicht rechtzeitig ein, oder sie würden bereits gelesen und beschmutzt dem Adressaten ausgehändigt. Die Post sei das Instrument einer Partei geworden. Der Redner übte Kritik an dem hohen Posttarif und beklagte sich darüber, daß Telephongespräche abgehorcht würden. Ferner erhob der Abg. Reger den Vorwurf, daß die Briefträger Stimmzettel mit der Jedynka ausgetragen hätten. Die Briefe, in denen sich diese Stimmzettel befanden, seien nicht frankiert gewesen, sie hätten auch nicht den Stempel aufgewiesen, daß die Gebühr im Pauschale entrichtet worden sei.

Auf die verschiedenen Vorwürfe eingehend stellte Minister Kaliński fest, daß die Regierung, trotzdem sie 40 Prozent der Rundfunk-Aktien besitze, was die Herabsetzung der Rundfunk-Abonnements anbelangt, den Tarif nicht herabsetzen könne. Es seien allerdings Gespräche im Gange, um einen Unterschied im Tarif zwischen Lampen-Apparaten und Detektoren herbeizuführen. Von der Herabsetzung des Posttarifs könne gegenwärtig nicht die Rede sein. Eine geringe Herabsetzung würde der Bevölkerung keine Erleichterung bringen, eine große jedoch sei unmöglich. Geplant seien dagegen kleine Erleichterungen für die arme Bevölkerung, die darauf beruhen, daß zu jeder 30-Groschen-Briefmarke ein Bogen Briefpapier und ein Briefumschlag zugegeben werden soll. Eine Ermäßigung des Portos auf 20 Groschen würde das Ministerium zwingen, verschiedene Ämter zu kassieren und das Personal abzubauen. Der Minister gibt zu, daß der Telegraphen-Tarif zu hoch ist, betont aber, daß der Telegraph überhaupt im Schwinden begriffen sei. Ersetzt werde er durch den Radiotelegraph und auf kurze Entfernungen durch das Telephon.

Der Haushalt des Ministerratspräsidiums

ist im Verhältnis zum vergangenen Wirtschaftsjahre um 326 160 Złoty gekürzt worden, so daß er gegenwärtig 2 694 000 Złoty beträgt. Der Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten beträgt 200 000 Złoty.

In der Aussprache griffen die Abgeordneten der Opposition sehr scharf die Personalpolitik der Regierung an. Die Behauptung, daß man die Beamten zwinge, in die Reihen des Regierungsblocks einzutreten, wurde von dem Regierungsvertreter als grundlos bezeichnet, da irgendein Zwang nach dieser Richtung hin nicht in den Absichten der Regierung liege. Abg. Bitner (Christliche Demokratie) kritisierte das neue Besoldungsgesetz, das die höheren Beamten begünstige, die niedrigeren Beamten dagegen benachteilige.

Bei dem Etat der Emerituren und Renten

stellte der Berichterstatter Abg. Wagner (BB) fest, daß die Verordnung des Staatspräsidenten, durch welche das Invalidengesetz eine Änderung erfährt, die Versorgung für 40 000 Invaliden und 7—8000 Kriegerwitwen aufhebe und die Renten aller Invaliden aus den Armeen der Teilungsmächte um 10 Prozent verringere. Dennoch sprach er sich mit Rücksicht auf notwendige Einsparungen für die Annahme des Haushalts aus.

In der Aussprache übten die Abgeordneten fast aller Gruppierungen Kritik an den die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen schädigenden Bestimmungen der Novelle zum Invalidengesetz und forderten die Aufhebung dieser Novelle. Der Vizeminister Kozłowski gab zu, daß die Kürzung der Renten in der Tat bedeutend sei, und meinte, daß die Regierung die neuen Bestimmungen nur mit schwerem Herzen anwende. Die vorgelegten Anträge würden von der Regierung in Erwägung gezogen werden. Der Etat der Emerituren und Renten wurde unter Berücksichtigung kleinerer Verschiebungen in den einzelnen Positionen mit den Stimmen des Regierungsblocks angenommen.

Zum Tode Erwin Baurs.

An der Bahnstrecke Berlin-Küstrin liegt die Station Dahmsdorf—Müncheberg. Hier befindet sich das Institut für Züchtungsforschung, dessen Direktor der soeben verstorbene Professor Erwin Baur war, der Professor im Leinenanzug, Ledergamaschen und hohen Stiefeln. Er war Landwirt, Züchter und Gelehrter. Glashäuser, gedeckte und offene Beete, Getreidefelder, deren Einteilung erkennen läßt, daß sie quadratmeterweise geerntet und geprüft werden, umgeben das stattliche Haus. Seitdem das Institut vor fünf Jahren gegründet worden ist, vollzieht sich an dieser Stelle eine stille, mühsame Arbeit der Forschung und Züchtung. Hier werden Pflanzen mit neuen Eigenschaften errechnet und geschaffen. Die Pflanzen wandeln oft diese oder jene Erbanlage ab, z. B. die Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, Trockenheit, bestimmte Krankheiten. Man hat es auch gelernt, Abänderungen der Erbanlagen, Mutationen genannt, künstlich hervorzurufen, z. B. durch Einwirkung von Chemikalien oder ungewöhnlichen Temperaturen. Sind nun die gewünschten Eigenschaften aufgetreten, so werden solche Pflanzen herausgesucht, sorgfältig unter sich weitergekreuzt, Jahr um Jahr, in mühsamer Kleinarbeit. Jeder Halm erhält seine Marke, auf der seine Eigenschaft vermerkt ist, viele Pflanzen müssen vor der Bestäubung durch Insekten, die andere Pflanzen besucht haben könnten, geschützt werden. Aber diese Arbeit ist nicht ohne Erfolg. Die Welt horchte auf, als die Kunde sie erreichte, daß in Müncheberg es gelungen sei, die süße Lupine zu züchten. Die Lupine wird bisher ausschließlich als Düngepflanze angebaut, weil sich in ihren Wurzeln stickstoff bindende Bakterien ansiedeln, jetzt kann sie auch als Futterpflanze verwendet werden. Die süße und ungiftige Lupine bestand ihre erste Probe beim Hasenvolk. Kein Hase rührt die bittere Lupine an, hier war es notwendig, die Zuchtfelder mit Drahtzäunen vor den Hasen zu schützen. —

Ein weiteres Ziel, das sich Erwin Baur gesteckt hatte, war die Züchtung frostharter Kartoffelpflanzen, so daß die Knollen bereits im März gelegt werden könnten. Um diesem Ziele näher zu kommen, unternahm er eine Reise nach Süd-Amerika. Auf den Hochlanden von Peru gibt es wilde Kartoffelarten, die in einer Höhe von mehr als 3 000 Meter wachsen, leider sind ihre Wurzeln oft mehrere Meter lang und ihre Knollen nur so groß wie eine Haselnuß. Doch Erwin Baur hoffte durch Kreuzung unserer Arten mit diesen wilden Geschwistern eine Art zu züchten, die frostfrei sei, aber kurze Wurzeln und große Knollen hätte. Noch ist dieses Ziel nicht erreicht. —

Aus Baurs reichem Arbeitsgebiet sei noch erwähnt, daß in Müncheberg Weinreben gezüchtet werden, die gegen Meltau und Reblaus fest sind, daß eine Weizenart geschaffen wird, die auf Böden 5. und 6. Klasse wächst. Große Aufmerksamkeit schenkt man auch der Züchtung neuer Obst- und Gemüsearten. Auch die Tirzucht ist in den Rahmen dieses Arbeitsfeldes gerückt worden. Durch Kreuzung des deutschen Landschweines mit dem Wildschwein und einem rumänischen Schwein will man eine Art züchten, die sehr widerstandsfähig ist und „beim Hungern fett wird".

Das Thorn der 70er und 80er Jahre.

Ein Lang-, Breit-, Quer- und Zickzackschnitt durch das Leben und Treiben der damaligen Zeit.
Aus der Erinnerung eines Zeitgenossen.

I.

Im Vergleich zur Nachzeit war das Leben und Treiben der ehrsamen Thorner Bürger in den 70er und 80er Jahren ein erheblich geruhsameres. Nicht, daß sie unbeschwert nur ihrer Arbeit und ihrem Vergnügen leben konnten, oh nein, — es hatte ein jeder auch sein zugeteiltes Päckchen an Sorgen mit sich herumzutragen. In der Erinnerung wollen uns diese, die heute so zeitenfern liegen, und die, genau genommen, ja garnicht wir, sondern unsere Eltern noch getragen haben, unberechtigterweise lächerlich gering gegen unsere heutigen erscheinen.

Von diesem Leben und Treiben, mit seinen Freuden und Sorgen, wollen diese Zeilen, in Zickzack-, Kreuz- und Querschnitten, aus der Erinnerung berichten.

In den 70er Jahren, kurz nach der Beendigung des siegreichen Krieges, war Thorn noch eine kleine Provinzstadt, die sich außer durch ihre alten Ordensbauten und Festungsanlagen durch nichts von den anderen Städten des Ostens unterschied. Die militärische Besatzung war zum Teil noch bei der Okupationsarmee in Frankreich verblieben und kehrte erst in die Garnison zurück, nachdem die Franzosen die Kriegskontribution bezahlt hatten. In der Stadt begegnete man täglich einigen Trupps gefangener Zuaven, die mit ihren schwarzen Vollbärten und den ungewohnten Uniformen martialisch aussahen. Sie waren in der Defensionskaserne am Nonnentor untergebracht und wurden mit Bauarbeiten zur Verstärkung der Festungsanlagen beschäftigt. Die hohe Wallaufschüttung am Weinberg, zum Schutze der dahinter liegenden Brückenkopf-Kaserne, ist ihr Werk. (Diesen sogenannten „Franzosenwall" hat die Stadt jetzt durch ihre Arbeitslosen z. T. wieder abtragen lassen.) Den Bürgern, und namentlich der Jugend, war der Anblick dieser französischen Kolonialtruppen immer ein Ereignis besonderer Art. Gutmütig und ohne Haß boten sie ihnen beim Vorübergehen ein freundliches „Bon jour", das ebenso freundlich erwidert wurde.

Die einzige Verbindung der Stadt mit dem jenseitigen Ufer bildete die alte Holzbrücke. Sie führte vom Brückentor, das seinen Namen nach ihr trägt, zum jenseitigen Ufer und mündete drüben etwas oberhalb der heutigen Dampferanlegestelle. Stromaufwärts waren ihr riesige hölzerne Eisbrecher vorgelagert, die es aber doch nicht verhindern konnten, daß alle paar Jahre mal einige Joche der Brücke, sei es durch das Hochwasser oder den Eisgang, mit fortgerissen und fortgeschwemmt wurden. Um die damals noch mit hohen Masten und Segeln fahrenden Oderkähne hindurchlassen zu können, hatte die Brücke im ersten Joch einen aufklappbaren Aufzug. So oft nun ein Kahn die Brücke passieren wollte, wurde der Aufzug gehoben. Da dies nicht mit den heutigen modernen Kraftquellen, sondern mühsam mit von Hand bedienten Winden geschah, kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie störend sich das für den Verkehr auswirkte. Aber damals hatte man ja noch Zeit, und rechnete nicht peinlich mit jeder Minute. Man stellte sich einfach hin und ließ das Durchfahren des Kahns als willkommenes Schauspiel auf sich wirken. An Tagen aufkommenden frischen Westwindes waren solche Störungen besonders häufig. Da setzten oft an die zwanzig Kähne, die auf günstigen Wind sehnsüchtig gewartet hatten, ihre großen Segel, um ihre Frachten durch ihn gegen den Strom treiben zu lassen. Schleppdampfer waren auf der Weichsel noch nicht vorhanden. Stattlich war das Bild, das der Strom mit den dick geblähten großen Segeln bot. Vor dem Bug der vielen Schiffe kräuselten sich weiße Schaumkronen. Die hohen Bäume der Bazarkämpe gaben einen wirkungsvollen Abschluß im Hintergrunde. Die Passanten der Brücke, die dann zu langem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen waren und die hohen Klappenteile des Durchlasses gerade vor ihrer Nase hatten, werden aber vielleicht anders darüber gedacht haben.

Der Bahnhof auf dem jenseitigen Ufer war nur ein einfacher Fachwerkbau. Auch stand er nicht an der Stelle des jetzigen. Er ist aber bis in die heutigen Tage erhalten geblieben in seiner anspruchslosen Bauweise. Er dient heute als Beamtenwohnhaus und steht an der alten Stelle, schräg gegenüber dem Militärkornspeicher, an der Straße zum Offizier-Casino. Erkenntlich ist das Gebäude an den vorgebauten beischlagartigen Zugängen. Hier hatte der Bereich der Eisenbahn, der ersten der Provinz, der sogenannten Ostbahn, sein unfreiwilliges Ende gefunden. Man mußte erst die Fertigstellung der neuen Eisenbahnbrücke über die Weichsel abwarten, um die projektierte Linie über Deutsch-Eylau nach dem Osten weiterführen zu können. Auch während der Kriegsjahre, oder besser gesagt, trotz ihrer, hatte man fleißig an der Brücke gearbeitet. Sie konnte bereits Anfang der 70er Jahre dem Verkehr übergeben werden. Die Vollendung dieses großen Werkes wurde von der Bürgerschaft mit Reden und Umzügen gebührend gefeiert. Nun erhielt die Stadt auch ihren — ach so lang ersehnten — Stadtbahnhof, der an der gleichen Stelle wie der spätere Neubau zu stehen kam. Zwar war es nur einfacher Bretterbau von traditioneller preußischer Einfachheit. aber immerhin war es ein Bahnhof. Groß war die Freude und der Stolz der Bürgerschaft. Wähnte man sich doch mit einem Schlage schon als Großstädter. Man denke! — man hatte nun zwei Bahnhöfe. Welche Stadt konnte denn da überhaupt noch mit? Auch dieser reizlose nüchterne Zweckbau ist unserer Zeit erhalten geblieben. Bei der Errichtung seines Nachfolgers ist er auf Abbruch verkauft und auf der Mocker, gegenüber der später erstandenen evangelischen Kirche für Wohnhauszwecke wieder erstanden.

Die Steuerangelegenheit des Fürsten Pleß
im Urteil des Obersten Verwaltungsgerichtes.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Das Oberste Verwaltungsgericht hat am 27. November sein Urteil in der bekannten Steuerveranlagungsfrage des Fürsten von Pleß gefällt. Aus dem Urteil geht unzweideutig hervor, daß die in der polnischen Öffentlichkeit in dieser Frage verbreiteten Insinuationen durchweg in der Wirklichkeit keinen Rückhalt haben und nur die Annahme rechtfertigen müssen, daß die Quelle dieser Verdächtigungen in dem Umstand zu suchen sei, daß das, was in Tausenden von Steuerfragen gleicher Art, die gewöhnliche Staatsbürger betreffen, als vollkommen belanglos und nicht im Geringsten fragwürdig erscheint, in diesem Falle nur zu übereilig, ja man möchte sagen, schadenfroh an die große Glocke des Skandals gehängt worden ist, um den Namen einer so lauteren Persönlichkeit wie des Fürsten von Pleß in staatsbürgerlichen Mißkredit zu stellen. Es kann im Gegenteil, wenn man in unvoreingenommener Weise die Feststellungen, die in den Urteilen des Obersten Verwaltungsgerichtes gemacht worden sind, betrachtet, mit Recht behauptet werden, daß, wenn Unrecht geschehen ist, so ist es nur der Fürst von Pleß selbst, wenngleich dieses Unrecht zum weitaus überwiegenden Teile, zwar unverschuldet, aber doch tatsächlich in einer offen und ehrlich gemeinten, durch die deutsche, mit der polnischen nicht tief genug vertraute Denkart bedingten Unterlassung seinen Ursprung hat.

Diese Unterlassung heißt — **und das ist es eben,** was dem deutschen Sinne gegenüber der polnischen Rechtsbetrachtung vollkommen abzugehen scheint — **die Einbringung der Selbsteinschätzung zur Einkommensteuerbemessung nicht auf dem gedruckten, als amtlich bezeichneten Formular,** sondern auf gewöhnlichem Schreibpapier. Diese Todsünde mußte nach den, in der höchstinstanzlichen Auslegung als unausweichlich erklärten Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes die unheilvolle Tatsache zur Folge haben, daß für die Steuerjahre 1925—1929 einschließlich die Einkommensteuerbemessung nach dem soweit unbeschränkten Gutdünken der Steuerbehörde erfolgte, daß der Steuerträger jedes Rechtes verlustig erklärt wurde, auch nur die bestbegründeten, auf unumstößliche Tatsachen gestützten Einwendungen gegen eine solche Steuerbemessung zu machen.

Ja, würde man fragen, warum hat denn der Fürst seine Selbsteinschätzung nicht auf dem amtlichen Formular gemacht? Die Antwort auf diese Frage ergibt einen Tatbestand, der eben geeignet ist, diese Unterlassung aus einem ganz anderen Gesichtspunkte zu betrachten und zu beurteilen, als bei sonstigen Staatsbürgern. Der Fürst besitzt mehr als 50 besteuerbare Unternehmungen und die Erklärungen, die bezüglich einer solchen Fülle von Unternehmungen gemacht werden mußten, ließen sich nicht gut in die schablonenmäßig gearteten Rubriken der amtlichen Formulare einschalten. Deshalb zog es der Fürst vor, unschablonenmäßig seine Erklärungen nach bestem Wissen und Gewissen zu Papier zu bringen, mit der unter solchen Verhältnissen folgerichtigen Voraussetzung, daß die Steuerbehörde, wenn nähere Aufklärungen notwendig erscheinen sollten, wie dies auch bei Fällen von Einreichung der Selbsteinschätzung auf dem amtlichen Formular üblich ist, den Steuerträger zu diesen Aufklärungen heranziehen würde. Dem geschah aber nicht so und da der Fürst, wie sich aus der Sachlage ergibt, von der Einwandlosigkeit seines Tuns überzeugt sein mußte, setzte er, was als bester Beweis für die Aufrichtigkeit und Tadellosigkeit seiner Denkart gelten kann, sein Verfahren durch einen Zeitraum von Jahren fort, um das letzte Wort hierüber vor dem Obersten Verwaltungsgericht zu vernehmen.

Dieses letzte Wort fiel leider in diesem Belange zu seinen Ungunsten aus. Das Oberste Verwaltungsgericht erklärte, daß in der Regel das amtliche Formular für die Selbsteinschätzung benutzt werden müsse. Eine Ausnahme wäre nur gestattet, wenn der Steuerträger in seiner, abweichend von dem amtlichen Formular, aufgestellten Selbsteinschätzung genau die Erklärungen formuliert hätte, wie sie nach dem vorgeschriebenen Text der Rubriken im amtlichen Formular zu lauten hätten. Nachdem dies im strittigen Falle nicht geschehen sei, habe der Steuerträger sein Recht auf Aufklärungen, geschweige denn Einwendungen gegen die eigenmächtige Einschätzung durch die Steuerbehörde eingebüßt.

Aus diesem Grunde wurden die Klagen für die Steuerjahre des Zeitraumes 1925—1929 einschließlich abgelehnt, mit Ausnahme der Steuerjahre 1926 und 1927, von welchen die Steuerbemessung für das Jahr 1926 als gesetzwidrig aufgehoben, das Verfahren bei der Steuerbemessung für das Jahr 1927 als mangelhaft erklärt wurde.

Um dem Laien das Verständnis dafür beizubringen, daß die Steuerbemessungen für die beiden letztgenannten Steuerjahre, trotz der zu Recht bestehenden Eigenmächtigkeit der steuerbehördlichen Einschätzung und des daraus folgenden Verlustes der Geltendmachung seiner Ansprüche durch den Steuerzahler, dennoch vom Obersten Verwaltungsgericht meritorisch geprüft und bemängelt wurden, sei bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen bei rechtskräftig eigenmächtiger Einschätzung und Steuerbemessung durch die Behörde nur solche Ansprüche des Steuerzahlers nicht in Erwägung und Beurteilung gezogen werden können, die sich auf reine Tatbestandsumstände, auf Umstände der Sachlage der zu besteuernden Objekte beziehen. Hingegen können hierbei etwa in Betracht kommende reine Rechtsfragen, sei es die Anwendung bestimmter Gesetzesvorschriften, sei es die Auslegung solcher Gesetzesvorschriften durch die Steuerbehörde, vom Obersten Verwaltungsgericht geprüft und beurteilt werden.

Die Gesetzwidrigkeit der Steuerbemessung für das Jahr 1926 lag nach der Feststellung des Obersten Verwaltungsgerichtes darin, daß infolge falsch von der Steuerbehörde angewendeter Rechtsbetrachtung bei der Remanentenschätzung in den Bergwerksbetrieben des Steuerzahlers für dieses Steuerjahr ein Betrag von über 1½ Millionen Zloty, der schon im vorangegangenen Steuerjahre zur Remanentenschätzung zugeschlagen und besteuert worden ist, abermals und somit doppelt besteuert wurde. Da nach Wegfall dieses Betrages für die Besteuerung in diesem Jahre sich ein Verlust in der **Gesamtbilanz des Steuerzahlers** ergab, infolge dessen eine Selbsteinschätzungspflicht den Steuerzahler in diesem Jahre nicht treffen konnte, konnte sich die eigenmächtige Einschätzung durch die Steuerbehörde hinsichtlich des Einkommens aus der Sägemühle in Murcki und aus den Waldexploitationen in diesem Jahre nicht halten und mußte deshalb auch als gesetzwidrig aufgehoben werden.

Die Mangelhaftigkeit des Steuerveranlagungsverfahrens für das Jahr 1927 erblickte das Oberste Verwaltungsgericht darin, daß die Behörde in falscher Auslegung der bezüglichen Gesetzesvorschriften einen abziehbaren Verlust von über 300 000 Zloty, der sich aus der Feststellung eines Abganges in den Holzbeständen der Sägemühle Murki ergab, — eines Abganges, der durch Diebstähle und ungenaue Inventarisierung in den zurückliegenden Jahren entstanden ist, der Steuergrundlage zuzählte. Das Gericht erkannte, daß in richtiger Anwendung der bezüglichen Vorschriften **ein Verlust, auch wenn er aus vorhergegangenen Jahren stammt, sobald er in dem bezüglichen Steuerjahre entdeckt werden konnte und ordnungsmäßig in diesem Jahre gebucht wurde, der Abziehbarkeit von der Steuergrundlage unterliegt.**

Welche Nachteile dem Steuerträger aus der eigenmächtigen Einschätzung durch die Behörde in den von der Ablehnung durch das Oberste Verwaltungsgericht betroffenen Steuerjahren erwachsen sind, ersieht man aus der Zusammenstellung der betreffenden eigenmächtig von der Behörde eingeschätzten Posten in den einzelnen Steuerjahren. Da sind zunächst die Einkommenposten aus der Sägemühle in Murcki und aus den Waldexploitationen in den Jahren 1925—1928, die Posten bezüglich der Jagdkasse und der beiden Schlösser in Pleß und Promnitz in den Jahren 1927—1929, die Abschreibungen von der Steuergrundlage aus dem Rechtstitel der Abnutzung in den einzelnen Unternehmungen in den Jahren 1927—1929, die Nichtberücksichtigung des Abzugspostens einer vom Steuerzahler an die „Oberschlesische Kohlenhandelsgesellschaft" in Breslau aus Anlaß eines zivilrechtlichen Streitfalles gezahlten Entschädigung im Betrage von ca. einer ½ Million Zloty im Jahre 1929, sowie eines Verlustpostens von ca. 150 000 Zloty in demselben Jahre, der aus mangelhafter Inventarisierung der Pferdebestände in den Jahren 1924—1928 entstanden und im Jahre 1929 entdeckt worden war.

Aus Rechtsgründen, die außerhalb der Befugnis der Steuerbehörde zur eigenmächtigen Einschätzung liegen, wurde die Remanentenschätzung des Steuerzahlers hinsichtlich des Brauhauses in Tichau, der Bergwerksbetriebe und des „Bauhofes" im Jahre 1925 vom Obersten Verwaltungsgericht aus dem Grunde als „nicht gesetzmäßig" bemängelt, weil der Steuerzahler in irrtümlicher Auffassung der Valorisierungsbestimmungen, die Schätzung nach denselben Preisen in der Bilanzeröffnung, wie in dem Bilanzabschlusse vorgenommen hatte, während, wie das Oberste Verwaltungsgericht diese Bestimmungen auslegt, der Preis für die Remanentenschätzung derjenige Preis zu sein hätte, der dem Tage der Bilanzaufstellung entspricht, in welcher der Remanent figuriert. Aus Rechtsgründen, die außerhalb der Einschätzungsbefugnis der Behörde liegen, wurden ebenso vom Obersten Verwaltungsgericht der Anspruch des Steuerzahlers auf Beweisführung für die Richtigkeit seiner Remanentenschätzung bezüglich der Sägemühle Murcki im Jahre 1925 abgewiesen, weil der angebotene Zeugenbeweis verspätet eingebracht worden sei.

Damit erledigt sich die Darstellung der Entscheidungsgründe des Obersten Verwaltungsgerichtes hinsichtlich der Steuerbemessungen für die Jahre 1025—1929. Es verbleibt noch die Erwähnung der Entscheidungen bezüglich der Steuerjahre 1924 und 1930.

Beim Steuerjahre 1924 handelt es sich um eine zusätzliche Steuerveranlagung aus dem Grunde einer nachträglich von der Steuerbehörde wahrgenommenen Einkommenquelle des „Überlandwerkes Pleß", welches am 1. Juni 1924 ins Eigentum der Aktiengesellschaft „Elektrownia Okręgowa Ligota" übergegangen ist. Diese Zusatzveranlagung, deren Rechtsgrund der Fürst bestritt, weil die Behörde den Bestand dieser Einkommenquelle aus den der Behörde rechtzeitig vorgelegten und von ihr geprüften Handelsbüchern entnehmen konnte, wurde vom Obersten Verwaltungsgericht als zu Recht bestehend anerkannt, weil es sich um eine selbständige Einkommenquelle mit selbständiger Rechnungsführung handelt, die der Steuerzahler in seiner Selbsteinschätzung nicht ausgewiesen hat und für die er eine besondere Buchführung zum Beweise hätte anbieten müssen. Nichtsdestoweniger erkannte das Oberste Verwaltungsgericht, daß bezüglich der Höhe dieser zusätzlichen Steuerveranlagung die Steuerbehörde zu Unrecht den vom Steuerträger angebotenen Sachverständigenbeweis aus dem Grunde abgewiesen hat, weil der Steuerträger den angebotenen Sachverständigen nicht namhaft gemacht habe. Sache der Behörde wäre es dann gewesen, unbehindert durch Bedenken, die Expertise auf eigene Veranlassung vornehmen zu lassen. Deshalb sei das Verfahren bezüglich dieser Zusatzveranlagung mangelhaft.

Mangelhaft sei auch das Verfahren bezüglich der Steuerbemessung für das Jahr 1930 und zwar im Hinblick auf folgende Veranlagungsposten: der Jagdkasse, der Schlösser, der Jubiläumsfeier des Brauhauses Tichau, der Remontierungskosten in den Unternehmungen, vornehmlich in den Bergwerken, der an die Kommissionärfirma „Wschód" geleisteten Provisionen und der Reisekosten des Erbprinzen von Pleß.

Bezeichnend für die Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes bezüglich dieses Steuerjahres ist es, daß einige der vorstehenden Veranlagungsposten, wie betreffend die Jagdkasse, die Schlösser, die, wie gesagt, unrechtlich besteuert worden sind, in den vorangegangenen Steuerjahren nach dem Gutdünken der Behörde rechtskräftig besteuert worden sind, lediglich aus dem einzigen Grunde, weil der Steuerzahler seine Selbsteinschätzung nicht auf dem (nicht ausreichenden) amtlichen Formular niedergelegt hat. Und zwar wurden sie in jenen Jahren von dem Gesichtspunkte der Steuerbehörde her besteuert, daß es sich um Luxusgegenstände handelt, was das Oberste Verwaltungsgericht in seiner Entscheidung für das Jahr 1930 nicht ohne Weiteres billigte, indem es darauf hinwies, daß der Luxuscharakter dieser Objekte von der Steuerbehöre erst tatsächlich nachgewiesen werden müsse.

Bezüglich der übrigen Veranlagungsposten stellte das Oberste Verwaltungsgericht fest: ungenügend begründete Verweigerung des Abzuges eines Betrages von über 150 000 Zloty als Reklamekosten, verbunden mit der Jubiläumsfeier des Brauhauses Tichau, unbegründete Qualifizierung eines zu Renovierungen in den Bergwerken- und anderen Unternehmungen aufgewendeten Betrages von ca. 100 000 Zloty als Investitionskosten anstatt als abziehbare Ausbesserungskosten, unbegründete Ablehnung zweier Zeugenbeweise für die Tatsache der Auszahlung von Provisionen an die Kommissionärfirma „Wschód", eine Ablehnung, die nur aus dem Grunde erfolgt ist, daß der eine Zeuge im Auslande wohnt und der andere in einem Abhängigkeitsverhältnisse zum Steuerzahler steht und schließlich unbegründete Abweisung der vorgelegten Rechnungen und Belege für die Reisekosten des Erbprinzen im Auslande in Geschäftsangelegenheiten des Fürsten, sowie die unbegründete Ablehnung des Zeugenbeweises durch den Erbprinzen für die Richtigkeit dieser Kosten.

Dies also ist die Bilanz des jahrelang tobenden Kampfes um die Steuerfragen des Fürsten von Pleß. Sie ergibt, wie schon vorausgeschickt worden ist, die vollständige Reinwaschung des Fürsten von allen niedrigen Anwürfen und beweist vielmehr, daß der Fürst in dieser Angelegenheit das Opfer einer sehr rigorosen Handhabung der Steuergesetzgebung war.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Rechtsvertretung des Fürsten vor dem Obersten Verwaltungsgericht in den Händen der Warschauer Rechtsanwälte Dr. Kasimir Baczak und Ladislaus Szatensztejn lag.

(Anmerkung der Schriftleitung: Der Fürst selbst gab dem Prozeß seinen Namen. In Wahrheit handelt es sich um einen Streit mit seinem jungen Generalbevollmächtigten, dem Erbprinzen von Pleß, dem auch in dieser Krisenzeit allseits geachteten und verehrten Präsidenten des Deutschen Volksbundes für die Wojewodschaft Schlesien.)

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 17. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Hafenkonzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: **Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.** 09.00: Morgenfeier. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.15: Konzert. 13.00: Konzert. 14.00: Kinderstunde. 14.45: Kinderliedersingen. 15.45: Vom Wunder der Natur. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Adventslieder. 17.30: Wir winden einen Adventskranz. 18.00: Deutsches Legendenspiel. 18.50: Stunde des Landes. 19.30: Siegfried von Vegesack liest aus seinem Roman: Herren ohne Heer. 20.05: Von München: **Erstes Konzert des Nationalsozialistischen Reichssinfonie-Orchesters nach Rückkehr von der Konzertreise durch Italien.** 21.15: Von Mühlacker: **Schneeflocken.** 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 bis 24.00: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Hafenkonzert. 08.25: Konzert (Schallplatten) 09.05: Evangelische Morgenfeier. 10.50: Trotze, so bleibt dir der Sieg. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.15: Konzert. 13.00: Konzert. 14.10: Stadtarbeit und Landarbeit. 14.30: Schön ist die Welt. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Norate coeli! Eine Weihnachtsgeschichte von E. G. **Kolbenheyer.** 18.30: Das Heitere Oberschlesische Vokalquarttett singt. 19.30: Englische Seeleute singen. Vortrag mit Schallplatten. 20.05: Von München: **Erstes Konzert des Nationalsozialistischen Reichs-Sinfonie-Orchesters nach Rückkehr von der Konzertreise durch Italien.** 21.15: **Advent heißt Ankunft!** Die Vor-Weihnacht in Lied, Sage und Dichtung von Will Erich Peuckert. 23.00—01.00: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: Katholische Morgenfeier. 09.00: Evangelische Morgenandacht. 11.10: Plattdeutsche Gedichte. 11.30: Das deutsche Volkslied der Gegenwart. 12.00: Eine musikalische Weltreise. 14.00: Schachfunk. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Bücherstunde. 15.15: Von Danzig: Die Wunderglocke. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Preußens Erneuerung. 19.15: Musik für zwei Celli. 20.25: Siehe Deutschlandsender. 22.00: Nachrichten.

Leipzig.

06.35: **Hafenkonzert.** 08.15: Landwirtschaftsfunk. 08.30: Katholische Morgenandacht. 10.50: Trotze, so bleibt dir der Sieg. Aus Friedrich Hebbels Armutstagen. 11.30: **„Gott ist unsere Zuversicht". Kantate von Johann Sebastian Bach.** 12.15: Konzert. 13.00: Konzert. 14.50: Klaviermusik. 15.25: Nun komm der Heiden Heiland. Alte deutsche Weihnachtsbilder gesungen vom Madrigalkreis Leipziger Studenten. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Felix Timmermanns: Das Spiel von den Heiligen Drei Königen. 19.10: Wintersonnenwende. 20.05: Aus der Thomaskirche: **Joh. Sebastian Bach: Weihnachts-Oratorium** nach den Evangelisten Lukas und Matthäus 1. und 2. Teil für Chor, 4 Solostimmen, Orchester, Orgel und Cembalo. 21.15: Von Breslau: **„Advent heißt Ankunft".** 22.40—01.00: Nachtmusik.

Warschau.

09.05: Gymnastik. 09.20: Polnische Musik (Schallplatten). 09.40: Schallplatten. 11.45: Religiöse Musik (Schallplatten). 12.10: Wetter. 12.15: Schweizer Musik. Aus der Philharmonie. Philh. Orch. Dir.: Rothenbühler. Solisten: Bregy, Tenor und Löffel, Baß. 14.25: Schallplatten. 15.20: Volkstümliches Konzert. Polnische Musik. 16.30: Pianist Arthur Rubinstein (Schallplatten). 17.15: Konzert. 18.40: Leichte Musik (Schallplatten). 19.50: **Leichte Musik.** Funkorch. und Fogg, Gesang. 21.15: Von Lemberg: **Heitere Stunde.** 22.25: Tanzmusik. 3.05: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Unverändert.

Ausweis der Bank Polski für die erste Dezemberdekade 1933.

Aktiva:	10. 12. 33	30. 11. 33
Gold in Barren und Münzen . .	474 386 711.38	474 341 703.76
Gold in Barren und Münzen im Auslande	85 996 296.03	90 883 246.98
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	—.—	—.—
b) andere	—.—	—.—
Silber- und Scheidemünzen . .	48 996 457.85	48 274 643.12
Wechsel.	665 759 295.09	681 392 895.63
Diskontierte Staatsscheine . . .	45 564 800.—	46 302 300.—
Lombardforderungen	75 913 008.58	78 695 722.14
Effekten für eigene Rechnung . .	13 457 903.48	13 462 711.86
Effektenreserve	92 729 921.70	92 730 712.90
Schulden des Staatsschatzes . .	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	143 372 931.42	148 333 447.74
	1 756 177 295.53	1 784 417 384.13
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	4 133 962.92	10 685 154.13
b) Restliche Girorechnung . . .	195 188 639 32	188 537 854.23
c) Konto für Silbereinkauf . .	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds . .	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	25 356 652.35	23 613 494.70
Notenumlauf	987 180 110.—	994 610 540.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	280 317 930.94	302 970 341.07
	1 756 177 295 53	1 784 417 384.13

Nachdem die saisonmäßige Anspannung durch die Privatwirtschaft nachgelassen hat, ist auch in der Kreditanforderung bei der Bank Polski eine wesentliche Abschwächung eingetreten. Wechsel- und Lombardkonten haben eine Entlastung um fast 20 Millionen erfahren, so daß das Wechselkonto zuletzt einen Stand von 665,8 und das Lombardkonto von 75,9 Millionen Zloty aufwiesen. Auf der Seite der Aktiven sind nur geringfügige Änderungen eingetreten. Es ist eine kleine Goldzunahme von 45 000 Zloty zu verzeichnen, während die Devisenbestände eine Abnahme von 4,9 Millionen Zloty aufweisen. Es sind etwa 700 000 Zloty an Scheidemünzen in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Die sofort fälligen Verpflichtungen haben durch eine Vergrößerung der Girokonten eine Zunahme von 1,8 Millionen Zloty erfahren. Der Notenumlauf schrumpfte weiter zusammen, so daß er jetzt nur noch 987,2 Millionen Zloty beträgt.

Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 42,67 Prozent.

Bielitzer Waren für Palästina?

Vor wenigen Tagen fand in der Handelskammer in Bielitz eine Sitzung des Verbandes der Bielitzer Industriellen und des Verbandes der Exporteure der Textilindustrie statt, in welcher eine Anregung der polnisch-palästinischen Handelskammer in Warschau über die Exportmöglichkeit polnischer insbesondere Bielitzer Stoffe zur Sprache kam. Wie die „Schlesische Zeitung" berichtet, ergriff in dieser Sitzung der Vorsitzende des Export-Verbandes der polnischen Textilindustrie Dr. Ludwig Heilpern das Wort und wies darauf hin, daß die Bielitzer Industrie bereits vor dem Kriege im Orient sehr gut eingeführt gewesen sei. Die Bielitzer Tuche seien dort sehr beliebt gewesen. Durch die Kriegszeit sind diese Verbindungen zum größten Teil gelöst worden, die Folge davon war, daß auf diesen Märkten heute England und Frankreich vorherrschen. Es läge im Interesse der polnischen Volkswirtschaft diese Märkte für polnische Textilwaren zurückzugewinnen.

Diesen Ausführungen schloß sich der Delegierte der polnisch-palästinischen Handelskammer, Arthur Anker, an. Er betonte, daß Palästina mit der aufstrebenden Stadt Tel-Aviv und der Hafenstadt Haifa den Schlüsselpunkt für die benachbarten Länder Syrien, Mesopotamien und den Irak darstelle. Polnische Waren seien dort wenig bekannt. Die Auswanderung aus Polen hat die dort wohnende jüdische Bevölkerung stark vermehrt, so daß für Polen heute die Möglichkeit besteht, einen organisierten Export nach Palästina durchzuführen. Voraussetzung sei, daß die Waren die Bezeichnung „Made in Poland" erhalten. Da in der Zeit vom 26. April bis 26. Mai 1934 in Tel-Aviv eine Warenmesse stattfinde, sei es für die polnische Textilindustrie geraten, auf dieser Warenmesse auszustellen.

Der eigentliche Zweck dieser Sitzung lag in der Propagierung dieser Messe in Tel-Aviv, die man für die Bielitzer Industrie als den Anfang einer kommenden Warenausfuhr einstellte. Bemerkt sei jedoch, daß die Bielitzer Waren vor dem Kriege nicht als polnische sondern als österreichische Waren im Orient bekannt waren, und daß das österreichische Wirtschaftsgebiet eine ideale Anlehnung an den Osten fand. Bei der Struktur der Bevölkerung in Palästina dürfte nicht die Erinnerung an die polnische Heimat die Kauflust anregen, sondern lediglich die Frage: billig oder teuer. Die wertvolleren Bielitzer Tuche dürften bei einer solchen Zusammensetzung nicht das geeignete Objekt des Angebotes sein. Die billigen Barchente, Flanelle usw. der Lodzer Industrie haben die weitaus größere Chance.

Kartellstrafen für oberschlesische Großbetriebe.

Aus Kattowitz wird gemeldet:

Das Ministerium für Industrie und Handel hat auf Grund der Artikel 10 und 17 des Kartellgesetzes die Vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G. und die Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb zu je 50 000 Zloty Geldstrafe verurteilt. Diese Verfügung wird damit begründet, daß die beiden Unternehmen ihr Abkommen vom 1. Juli 1929 über die Schaffung der Interessengemeinschaft nicht entsprechend den Vorschriften des Kartellgesetzes zum Kartellregister angemeldet hätten. Das Abkommen habe aber kartellartigen Charakter und hätte daher angemeldet werden müssen. Die Strafe von 50 000 Zloty für die Nichtanmeldung dieser Abrede ist die höchste Strafe, die das Kartellgesetz überhaupt vorsieht.

Die polnisch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Paris, daß die polnisch-französischen Verhandlungen über eine Neuregelung der polnisch-französischen Handelsbeziehungen weiter geführt werden. Im Augenblick stehe die Frage zur Verhandlung, welche Waren-Kontingente für beide Teile festgelegt werden sollen. Ein besonders schwieriges Problem liegt in der Reduzierung der seit dem 11. Oktober d. Js. verpflichtenden polnischen Zollsätze bei der Einfuhr französischer Waren.

Das neue deutsch-französische Wirtschaftsabkommen.

Paris, 6. Dezember. (Pat.) Einer Meldung des „Le Journal" aus Berlin zufolge sind die Schwierigkeiten, denen der Abschluß des neuen deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens begegnete, aus dem Wege geräumt worden. Am Montag ist eine grundsätzliche Verständigung erreicht worden, wobei die französischen Vorschläge in hohem Maße berücksichtigt worden sind. Das neue Abkommen sieht eine 10prozentige Herabsetzung des Einfuhr-Kontingents für die nach Frankreich eingeführten deutschen Waren vor. Außerdem ist eine besondere Übereinkunft über die Einlösung der französischen Aktien und Obligationen im Reich erzielt worden, deren Gesamtwert 25 Millionen Franken nicht übersteigt.

Schaffung eines polnischen Finanzkontrollbureaus? Wie aus Warschau verlautet, soll beim polnischen Handelsministerium eine neue Kammer entstehen, die den Namen „Finanzkontrollbureau" erhalten wird und deren Arbeit darin bestehen soll, ständige Prüfungen der Finanzlage bei allen Kapitalverschiebungen in den Industrieunternehmungen Polens durchzuführen, ähnlich wie es das Bankeninspektorat beim polnischen Finanzministerium in bezug auf die Bankinstitute tut.

Industrialisierung Dänemarks.

Die Folgen für das übrige Europa.

Der Schwerpunkt der dänischen Wirtschaft lag bisher ganz entschieden auf agrarischem Gebiet. Genau ein Drittel der Bevölkerung war in Land- und Forstwirtschaft tätig, Handwerk und Industrie beschäftigten nur 29 Prozent, Handel und Transport 16,6 Prozent der Bevölkerung. Die dänischen Bauern haben sich vom Pflanzenbau schon seit längerer Zeit abgewandt und ihre Tätigkeit im wesentlichen auf die Viehzucht und deren hochwertige Veredelungsprodukte eingestellt. Die Produktion ist in der Hauptsache auf dem Export basiert; denn der innerwirtschaftliche Markt des Landes ist zu klein, um sie tragen zu können. Die Weltwirtschaftskrise hat zunächst auch die dänische Ausfuhr verhältnismäßig wenig berührt. Der durch sie hervorgerufene Preisverfall war für Futtermittel, die Dänemark zum großen Teil einführen muß, größer als für seine Veredelungsprodukte, so daß sich eine für die Produzenten günstige Preisspanne ergab. Erst gegen Ende des vorigen Jahres zeigte sich eine stärkere Beeinträchtigung der dänischen Ausfuhr.

Man hat in Dänemark damals die Schuld vor allem den Agrarschutzmaßnahmen Deutschlands, namentlich der Kontingentierung der Buttereinfuhr, an der die dänischen Bauern stark beteiligt waren, zugeschrieben. Es hat auch nicht an Boykottpropaganda und anderen Vergeltungsmaßregeln gefehlt, die immerhin dazu geführt haben, daß Deutschlands Anteil an der dänischen Einfuhr in den letzten 3 Jahren von 34 auf 22 Prozent sank. Dafür ist eine von der englischen Exportpropaganda begreiflicherweise gern geförderte Bewegung spürbar geworden, die Industriebezüge Dänemarks vom deutschen Erzeuger zum englischen Fabrikanten zu verlegen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Denn der englische Anteil am dänischen Import stieg von 1930 auf 1933 von 15 auf 27 Prozent.

Inzwischen hat man in Dänemark aber in der neuerwachten wirtschaftlichen Freundschaft für England ein Haar gefunden. Es machen sich inzwischen in der englischen Handelspolitik die Auswirkungen der Ottawa-Verträge bemerkbar, die England zwingen, bei seinen Bezügen die Dominions zu bevorzugen. Dadurch sind die dänischen Erzeugnisse vom englischen Markte in zunehmendem Maße verdrängt worden, namentlich durch die Einfuhren aus Australien. Außerdem ist England dabei, seine eigene Landwirtschaft wieder leistungsfähiger zu machen, beispielsweise seinen Schweinebestand zu verdoppeln. England hat deshalb vom 1. November ab das dänische Einfuhrkontingent von 62 auf 46 Prozent herabgesetzt. Das bedeutet für die dänischen Bauern eine bittere Enttäuschung.

Die Regierung, die dem Parlament vor einiger Zeit eine Reihe von Krisengesetzen vorgelegt hat, stellt sich in ihrer Handelspolitik nach diesen Erfahrungen jedenfalls darauf ein,

Dänemark in gewissem Umfange wirtschaftlich unabhängiger zu machen.

Zu diesen Gesetzen gehört, daß die Zwangsbewirtschaftung der Devisen durch eine staatliche Valutazentrale, die bereits seit einiger Zeit besteht, aufrechterhalten wird. Die Valutazentrale ist schon bisher insofern zu einem Instrument der Handelspolitik gemacht worden, als sie Devisen für Bezüge aus denjenigen Ländern, durch die Dänemark sich benachteiligt fühlt, nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stellte. Die deutsche Einfuhr nach Dänemark ist dadurch empfindlich getroffen worden. Die Devisenpolitik ist aber nicht nur als Repressivmaßnahme gegen das Ausland, sondern auch unmittelbar als Schutz für eine neuentstehende und von der Regierung mit allen Mitteln geförderte dänische Industrie benutzt worden. Namentlich Textil- und Lederfabriken wurden in größerer Zahl errichtet, und die Einfuhr in den dafür in Betracht kommenden Haupterzeugnissen war in den ersten neun Monaten 1933 der Menge nach nur genau halb so groß wie in der gleichen Zeit des Jahres 1931. Für einige andere Industrieprodukte, wie z. B. Möbel, Porzellangeschirr, Seife war der Rückgang sogar noch stärker. Wie sehr man sich um den Ausbau der dänischen Industrie bemüht, geht daraus hervor, daß von 1931 auf 1932 die Gesamtproduktion der Lederindustrie um 23 Prozent, die der Textilindustrie um 9 Prozent stieg.

Diese Entwicklung führt zwangsläufig natürlich zu einer Schrumpfung des deutschen Exports nach Dänemark, der gerade in den betreffenden Erzeugnissen recht beträchtlich war. Die deutsche Industrie wird versuchen müssen, den hier entstehenden Verlust auf anderen Gebieten auszugleichen, z. B. auf dem der Maschineneinfuhr, der Einfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen usw. Der Augenblick ist vielleicht für einen Vorstoß der deutschen Exportpropaganda nicht ungünstig, denn unter dem Eindruck der mit England erlebten Enttäuschung werden im dänischen Handel Stimmen laut, die sich für eine **handelspolitische Verständigung mit Deutschland** aussprechen. Es ist vorgeschlagen worden, das deutsch-dänische Handelsverhältnis mit 2 : 1 auf eine neue Basis zu stellen, so daß also Deutschland für jede 100 Mark, für die es dänische landwirtschaftliche Erzeugnisse kaufe, für 200 Mark Fertigwaren nach Dänemark ausführen dürfe. Es wird darauf verwiesen, daß das deutsche Institut für Konjunkturforschung zwar errechnet habe, daß Deutschland sich zu 79 Prozent selbst ernähren könne, es müsse aber das Bestreben Dänemarks sein, von den verbleibenden 21 Prozent einen möglichst großen Teil liefern zu können. Dieses Bekenntnis zu einem fairen Interessenausgleich zwischen den beiden Ländern ist durchaus zu begrüßen.

Die Struktur des polnischen Außenhandels.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Nach den Berechnungen der „Wiadomosci Statystyczne" befindet sich **Deutschland am ersten Platze auf der Seite der polnischen Einfuhr.** Von der Gesamtsumme von 699 Mill. Zloty, für welche Polen in der Zeit vom Januar bis Oktober dieses Jahres Waren bezogen hat, **sind aus Deutschland Waren für 128 Mill. Zloty, d. h. 18 Prozent, bezogen worden.** An zweiter Stelle befinden sich im polnischen Import **die Vereinigten Staaten** mit Waren im Werte von 90 Mill. Zloty, d. h. 13 Prozent, und an dritter Stelle England mit Waren für 70 Mill. Zloty, d. h. 10 Prozent. Die Einfuhr aus Frankreich erreichte beinahe 50 Mill. Zloty, d. h. 7 Prozent. Aus Italien wurden nach Polen Waren für 34 Mill. Zloty, aus der Tschechoslowakei und Österreich für je 30 Mill. Zloty importiert. Die Einfuhr aus Belgien repräsentierte den Wert von 25 Mill. Zloty, aus Holland 23 Mill. Zloty, aus Britisch-Indien 21 Mill. Zloty, aus der Schweiz 24 Mill. Zloty, aus Argentinien 20 Mill. Zloty. Sehr wenig importiert Polen aus Sowjetrußland: der Import beträgt nämlich bloß 12 Mill. Zloty, d. h. 1,8 Prozent.

Im polnischen Export behauptet England den ersten Platz. Es hat polnische Erzeugnisse für 154 Mill. Zloty bezogen, was 20 Prozent des gesamten Exports ausmacht. An zweiter Stelle figuriert als Abnehmer Polens Deutschland, das polnische Waren für 126 Mill. Zloty bezogen hat, also mit 16,8 Prozent im polnischen Export vertreten ist. An dritter Stelle kommen die Sowjets, die für 50 Mill. Zloty polnische Waren importiert haben. Der Export nach Österreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Frankreich, Holland und Schweden bewegt sich in der Skala von dreißig bis vierzig Mill. Zloty für jedes der genannten Länder.

Wie die zusammenfassende Übersicht ergibt, ist die Bilanz des Handelsverkehrs mit England, Deutschland und Rußland günstig. Dagegen stellt sich die Bilanz des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten passiv dar, da der Import Polens um ca. 80 Mill. Zloty den Export übersteigt. **Die Handelsbilanz im Verkehr mit Österreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Holland und Schweden ist aktiv, dagegen im Verkehr mit Frankreich und Italien passiv.**

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie aus Warschau verlautet, machen die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen weitere Fortschritte, und man nimmt an, daß sie schon in nächster Zeit zu einem positiven Abschluß gelangen. Unbestimmt ist bisher noch, ob es zu einem großen Handelsvertrag oder nur zu einem Übergangsvertrag kommen wird.

28 178 Unternehmen in einem Jahr in Polen eingegangen. Statistischen Angaben zufolge bestanden in Polen am 1. November d. Js. insgesamt 639 426 Industrie- und Handelsunternehmen, davon 414 936 Handels- und 200 535 industrielle Betriebe. Mit dem Vorjahr verglichen, ist die Gesamtzahl dieser Unternehmen um 28 178 zurückgegangen. Die meisten Betriebe wurden in den Wojewodschaften Lodz, Kielce, Krakau und Lemberg aufgelöst. In Warschau selbst, in der Warschauer und Lubliner Wojewodschaft geschlossen. In Pommerellen ist dagegen im Vergleich zum Jahre 1932 die Zahl der Industrie- und Handelsunternehmen etwas gestiegen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 14. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,70½—57,82, bar 57,73—57,84, Berlin: gr. Scheine 46,825—47 225, Wien: Ueberweisung 79,35, Prag: Ueberweisung 381 75, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,00, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 14. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,75, 124,06 — 123,44, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,20, 173,63 — 172,77, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,75, 358,65 — 356,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29 21 — 28,93, Newyork 5,72, 5,75 — 5,69, Oslo 146,30, 147,03 — 145,57, Paris 34,86, 34,95 — 34,77, Prag 26,44, 26,50 — 26,38, Riga —, Sofia —, Stockholm 150,00, 150,75 — 149,25, Schweiz 172,30, 172,73 — 171,87, Tallin —, Wien —, Italien 46,60, 46,72 — 46,48.

*) London Umsätze 29,08—29,06.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,35.

Berlin, 14. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,717—2,723, London 13,73—13,77, Holland 168,68—169 02, Norwegen 68 93 bis 69,07, Schweden 70,73—70,87, Belgien 58,22—58,34, Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,02—81,18, Prag 12,415 bis 12,435, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,49—81,65, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,65 Zl., do. Kanada 5,64 Zl., 1 Pfd. Sterling 28,91 Zl., 100 Schweizer Franken 171,62 Zl., 100 franz. Franken 34,72 Zl., 100 deutsche Mark 211,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,52 Zl., Ital. Lire 46,37 Zl., Belgisch Belgas 123,25 Zl., holländischer Gulden 356,35.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. Dezember. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 50,75 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,77) 38 G., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38,25 G., Bank Polski 80,50 G. Tendenz fest. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	315 to	14.75
	15 to	14.60

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Klee, gelb, ohne Schalen .	90.00—110.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	13.75—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose . .	—.—
Gerste 675—685 kg	13.25—13.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt . .	—.—
Braugerste	—.—	Hafer- und Gerstenstroh, lose . . .	—.—
Hafer	13.00—13.25	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt . .	—.—
Futterhafer . . .	—.—	Heu, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu, gepreßt . . .	—.—
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50	Netzeheu, lose . . .	—.—
Weizenkleie . . .	9.75—10.25	Netzeheu, gepreßt .	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Blauer Mohn . .	50.00—55.00
Roggenkleie . . .	10.00—10.50	Leinkuchen . . .	19.50—20.50
Winterraps . . .	43.00—44.00	Rapskuchen . . .	16.50—17.00
Sommerwicke . . .	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—20.00
Peluschken	14.00—15.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Viktoriaerbsen . .	21.00—24.00		
Folgererbsen . . .	21.00—23.00		
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—		
Seradella	13.50—15.50		
Klee, rot . . .	170.00—210.00		
Klee, weiß . . .	80.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 210 to, Weizen 30 to, Roggenkleie 30 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	240 to	14.50—14.60	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	165 to	13.30—13.50	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Serradella, neu .	12.50—13.50
Weizen	17.75—18.25	Gelbklee, abgesch. .	90.00—100.00
Braugerste	14.50—15.50	Weißklee	80.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Rotklee	170.00—200.00
Hafer	13.25—13.40	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Leinkuchen . . .	19.00—20.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Rapskuchen . . .	15.50—16.50
Roggenkleie . . .	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	blauer Mohn . . .	55.00—58.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	Senf	32.00—34.00
Winterraps . . .	40.00—42.00	Leinsamen . . .	35.00—37.00
Peluschken . . .	13.00—14.00	Wicken	13.00—14.00
Felderbsen	15.00—17.00	Netzeheu, lose . .	6.00—6.50
Viktoriaerbsen . .	20.00—24.00	Netzeheu gepreßt .	7.00—7.50
Folgererbsen . . .	20.00—23.00	Roggenstroh, lose .	1.25—1.50
blaue Lupinen . .	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	556 to	Fabrikkartoffel	90 to	Hafer	120 to
Weizen	75 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	300 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	90 to	weißer Mohn	— to	Milchkuchen	— to
Roggenmehl	11 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	43 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	90 to
Roggenkleie	56 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	64 to	Gerstenkleie	30 to	Gersten-Schrot	— to
blaue Lupinen	15 to	Serradella	15 to	Trockenschnitz.	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenbl.gem.	17 to

Gesamtangebot 1927 to.

Warschau, 14. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 20.50—21.00, Sammelweizen 20.00—20,50, Einheitshafer 13,00—13,25, Sammelhafer 12,25—12,75, Braugerste 15.00—15.50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13.25—13 50, Speisefelderbsen 20.00—22.00, Viktoriaerbsen 25.00—30,00, Winterraps 42,00—44.00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160.00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180.00—190.00, roh. Weißklee 70.00—80,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30.00—35,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17.00—23.00, Roggenmehl I 24.00—25,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18.00 bis 19.00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10.00—10,50, Roggenkleie 9,25—9,75, Leinkuchen 18,50—19,00, Rapskuchen 14.50—15,00, Sonnenblumenkuchen 18,25—18,75, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —,—, Peluschken 13,50 bis 14,00, Wicken 13.50—14,50, Winterrübsen 39.00—41.00, Sommerrübsen 41,00—43,00, blauer Mohn 55,00—60,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 23,00—24,00, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2426 to, davon 1210 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 14. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd. 11,40, Roggen 9,00—9,10, Gerste, feine 9,75 bis 10,35, Futtergerste 9,00—9,70, Hafer 8,20—8,60, Viktoriaerbsen 12,75 bis 15,50, grüne Erbsen 12 75—15,50, Roggenkleie 6,25—6,50, Weizenkleie 7,00—7,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage ist unverändert ruhig. Weizen ist mit G 11,75 per 100 kg erhältlich Roggen notiert Zl. 15,60 = G. 9,00 zur Ausfuhr franko Danzig. Futtermittel fester.